

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Regedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zelle oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf. zu beziehen.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 20. März 1875.

Nr. 12.

Inhalts-Verzeichniß.

Amtliches. — Das Verbot der Pferde-Ausfuhr. — Ueber komparative Versuche in der Landwirthschaft. — Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen. (Fortsetzung.)

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Snowrazlaw. — Pinne. — Aus Obereschlesien. — Haddruck in Westfalen.

Fragekasten.

Kleine Mittheilungen: Die Verheerungen des Borkenkäfers in den böhmischen Wäldern. — Pferdeimport aus Südamerika. — La hère de la revanche nationale en France. — Brenneret oder Stärkefabrik? — Das Verstopfen der Drainröhren durch Eindringen von Wurzeln. — Giftige Eigenschaften einiger Pflanzen. — Ueber die Wachsbildung der Bienen. — Die Rübenzuckerfabrikation im Herzogthum Braunschweig. — Schweflige Säure zur Vertilgung des Hauschwammes. — Lachsfang in der Elbe. — Agrilkulturchemische Versuchstation in Mecklenburg. — Regeln beim Ankauf von Düngemitteln. — Ein verirrer Storch. — Unglückliche Schüsse. — Kartoffelausstellung in Altenburg. — Aus dem Rechnungsabschluß der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft.

Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Besitzveränderung. — Marktberichte. — Anzeigen.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Ablauf des Quartals ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, indem wir zugleich daran erinnern, daß nach den Bestimmungen des General-Postamts die Bestellung vor dem Beginn des neuen Quartals geschehen muß, um eine vollständige Lieferung aller Nummern sicher zu stellen. Bei einer verspäteten Bestellung werden die bereits erschienenen Nummern von der Post nur gegen besondere Portovergütung nachgeliefert.

Die Expedition des landw. Centralblattes für die Provinz Posen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regedistrikt findet

Mittwoch, am 24. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in Bromberg (Moritz's Hotel)

statt.

Vorversammlung: Dienstag, den 23. März, Abends 8 Uhr, bei Herrmann Krause in Bromberg (am Friedrichs-Platz).

Der Vorstand.

Das Verbot der Pferde-Ausfuhr

hat im Lande große Sensation hervorgerufen. Für die Landwirthschaft fehlte es noch, um auch die letzte Branche, die in diesem Jahr einen befriedigenden Ertrag in Aussicht stellte, auf das Niveau des übrigen Marktes für landwirthschaftliche Produkte herabzudrücken. Nun, der Landwirth ist daran gewöhnt, bei der Heranziehung zu Steuern und Kriegskosten vorzugsweise bedacht zu werden. Er wird sich sagen: Du ziehst in dem Pferde Kriegsmaterial auf, das der Staat zu Gunsten des Gemeinwohls belegen kann, und es ist deine Schuld, daß du eben Pferde aufziehst. Er wird auch diesen unerwarteten Schlag, sei es in stummer Resignation, sei es mit Opferwilligkeit, pro patria zu ertragen suchen. Zu viel verlangt scheint es indessen, wenn ihm zugemuthet wird, er solle glauben, daß diese Maßregel zu seinem Nutzen gereichen

würde. Die offizielle Provinzial-Korrespondenz sagt über das Pferde-Ausfuhr-Verbot, nachdem sie den Auftrag der Franzosen für den Ankauf von 10,000 Pferden konstatirt hat, wörtlich Folgendes: „Dieser Thatsache gegenüber mußte unsere Regierung sowohl die Interessen der deutschen Landwirthschaft, für deren Pferdebestand — zumal wenige Jahre nach einem großen Kriege — die Entziehung einer so bedeutenden Zahl tüchtiger Pferde von erheblichem Nachtheil sein würde, wie auch das Interesse der diesjährigen Remontirung der eigenen Armee, welche erst im Sommer stattfindet, zu wahren suchen.“ Soweit sich der Passus auf die Armee bezieht, ist nicht zu bezweifeln, daß das Urtheil der Staatsregierung richtig wieder gegeben ist. Wie aber das Interesse der Landwirthschaft hierdurch gewahrt sein soll, ist in der That unerfindlich.

Welcher Theil der Landwirthe soll hierdurch begünstigt werden? Der Züchter wohl schwerlich, es kann nur die nicht züchtende Zahl der Landwirthe gemeint sein.

Nun entsteht die Frage: Wer ist Konsument der Pferde? Ausschließlich Konsument und Nicht-Züchter ist nur ein kleiner Theil der Landwirthe, der sich im Wesentlichen auf einige der fruchtbarsten Gegenden Mittel- und Süd-Deutschlands beschränkt. Sollte, um diesen zu schützen, das Verbot erlassen sein? Abgesehen davon, daß dieser sein Pferd nicht zu verkaufen braucht, so würde er, wenn er verkauft, ein hinlängliches Aequivalent gefunden haben. Borausichtlich würde er sogar, die sich bietende Konjunktur benutzend, später billiger wieder kaufen, sobald die Franzosen ihren Bedarf an Pferden gedeckt haben. Gesehten Falls aber, er verlöre Geld bei dieser Spekulation, so kann diese Eventualität immerhin kein Beweggrund sein, den Handel im Pferdmaterial derartig lahm zu legen, und das Land gegen das Geld des Auslandes zu sperren. Derjenige Theil der Landwirthe, der keine Pferde aufzieht und seinen diesjährigen Bedarf noch nicht gedeckt hat, dürfte zu verschwindend klein sein, kann also auch nicht gemeint sein.

Wie steht nun aber der Züchter dieser Frage gegenüber? Mehr oder weniger Züchter ist fast jeder Grundbesitzer, der Großgrundbesitzer, wie der Bauer. Auch der kleine Bauer, der sich nur ein einziges Pferd zu halten im Stande ist, versucht, oft aus Passion, oft aus Mangel an richtiger Berechnung der Rentabilität, sich sein Pferd selbst zu ziehen. Die Behauptung, daß die Rentabilität der Pferdezüchtung bisher im Allgemeinen eine ungünstige gewesen ist, mag wohl kaum angezweifelt werden, wird aber durch die statistischen Nachweisungen zur unbestreitbaren Thatsache. Der Bestand an Pferden in der preussischen Monarchie betrug:

im Jahre 1867: 2,299,131

im Jahre 1873: 2,189,526, demnach betrug

die Verminderung: 109,605 Stück,

oder 5 Prozent der Gesamtzahl in dem sechsjährigen Zeitraum von 1867 bis 1873. Berücksichtigt man hierbei noch, daß so manches Pferd aus Liebhaberei aufgezogen wird, so scheint die Unrentabilität durch diese enorme Abnahme des Bestandes unzweifelhaft nachgewiesen.

Wodurch kann aber die Produktion in irgend einer Branche mehr befördert werden, als durch die Nachfrage und die hierdurch gesteigerten Preise?

Die preussische Regierung hat sich von je her der Pferdezüchtung angenommen, und wir wollen ihre Hülfe, die sie leistet, keineswegs unterschätzen. Die Ueberführung des vorzüglichsten Zuchtmaterials aus England und Frankreich, vom Derbysteiger bis zum Normannen, die Prämien, vom Staatspreis 1. Klasse für den Vollblüter bis zum Freideck-

schein für die Bauerstute, alle diese Mittel haben ihre reichlichen Früchte getragen. Was will das aber alles sagen gegen den gewaltigen Hebel eines guten Marktes?

Diese Möglichkeit, aus diesen Anstrengungen nunmehr auch praktischen Nutzen zu ziehen, sieht der Züchter durch das Verbot des Pferdeexports plötzlich abgeschnitten. Er sieht nicht nur, daß ein Steigen der Preise durch einen extraordinären Bedarf der französischen Armee-Reorganisation unmöglich gemacht ist, sondern auch, daß die 25 bis 30,000 Pferde, die bisher nachweislich jährlich von deutscher Seite ausgeführt wurden, (und das gegenüber den 60,000 Pferden, die wir aus dem Auslande das Jahr über einfuhrten) im Lande bleiben und den Werth des gesammten Materials herabdrücken müssen.

Abgesehen von den faktischen Verlusten, die den Züchter treffen werden, wird aber die moralische Depression den größten Schaden herbeiführen, der darin liegt, daß der Züchter erkennt, daß sein Produkt nicht einmal im Frieden eine freie Marktwaare ist. Er wird sich in der Lage sehen, seine Mittel auf andere Unternehmungen zu verwenden und die Pferdezüchtung wird quantitativ und qualitativ rückwärts gehen.

Sind diese Wunden der Landespferdezüchtung durch die Wirkungen einer so nachtheiligen Verordnung aber erst einmal geschlagen, dann wird es der Staatsregierung schwer gelingen, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Verstärkte Prämien werden nicht hinreichen, die abgeschwächte Lust zur Pferdezüchtung von Neuem zu erwecken, für die wirksamste Prämie, die in der guten Bezahlung der Remonten liegt, wird der Militärkassus kein Geld übrig haben, er wird vielmehr immer die Remonten zu einem so billigen Preise zu kaufen suchen, wie der Markt die Waare ihm eben anbietet. Daher dürfte diese ganze Maßregel als eine beklagenswerthe und die Landespferdezüchtung bedrohende anzusehen sein. Daß sie durch politische Verhältnisse momentan hervorgerufen sein mag, wollen wir nicht in Zweifel ziehen, daß sie aber zur Wahrung des Interesses der Landwirthschaft beitragen könnte, dafür wird das offizielle Blatt den Beweis uns wohl schuldig bleiben.

Ein Freund des Pferdes.

Ueber komparative Versuche in der Landwirthschaft.

„Probiren geht über Studiren“, ist ein bekannter Satz, an den erst kürzlich in diesem Blatte erinnert wurde, der jedem Landwirthe bekannt ist, trotzdem aber doch nur selten zur Anwendung gebracht wird. Allerdings sind die Schwierigkeiten bei komparativen Versuchen in der Landwirthschaft außerordentlich groß und die Resultate sind nach derselben Richtung oft ganz verschieden oder sich gar widersprechend, weil die Witterungs- und Bodenverhältnisse nicht dieselben waren. Ferner stehen solchen Versuchen mangelnde Arbeitskräfte oder Zeitmangel zur Beobachtung bei sich drängenden Verrichtungen oft entgegen, abgesehen davon, daß der Landmann sie nicht, wie andere Gewerbetreibende, ohne fremde Hilfe im verschlossenen Raume durchführen kann, sondern dabei mit der Einfalt und dem Stumpfsinn derjenigen zu kämpfen hat, deren Handreichung er dabei bedarf. Große Wirthschaften eignen sich zu solchen Beobachtungen nur, wenn ein ausreichendes und zuverlässiges Aufsichtspersonal vorhanden ist, obwohl größere und auf verschiedenen Stellen ausgeführte Versuche in Bezug auf die Zuverlässigkeit der gewonnenen Resultate auch wieder eine größere Garantie gewähren. Beispielsweise will ich hier nur anführen, daß ich im vergangenen Herbst auf verschiedenen Vorwerken und

sogar in verschiedenen Kreisen feststellen ließ, wie viel der Ertrag an Kartoffeln durch das Wachsen derselben noch im Laufe des Monats September zugenommen hatte. Als ziemlich sicheres Ergebnis kann ich mittheilen, daß vom 10. bis 18. September die Ernte an Kartoffeln sich auf jedem Morgen um 10 Scheffel, vom 18. bis 25. um 4 Scheffel, vom 25. bis 1. Oktober aber fast garnicht vermehrt hat, vermuthlich, weil die durch den wenigen Regen gegebene Feuchtigkeit inzwischen bereits wieder konsumirt war. Hätte sich dieser Versuch auf ein Stück beschränkt, so wäre das Resultat jedenfalls ein ganz anderes geworden, weil solches auf einzelnen Schlägen, wahrscheinlich wegen nicht ganz gleichmäßiger Düngung der Stücke, etwas abwich, während die Uebereinstimmung auf den meisten Schlägen die Richtigkeit der Annahme sichert. Die Versuchstationen und kleineren Wirthschaften, wenn sie von intelligenten Landwirthen geleitet werden, sind vorzugsweise geeignet, solche Versuche zu machen, und es ist eine dankenswerthe Aufgabe der landwirthschaftlichen Zweigvereine, darauf hinzuwirken, daß sie gleichzeitig in mehreren Wirthschaften durchgeführt werden, um festzustellen, wie weit die Theorien, welche die Wissenschaft ermittelt hat, mit den Erfahrungen der Praxis zusammenfallen oder von ihnen abweichen.

Die Ernährung unserer Haustiere und die Düngung unserer Felder bietet in dieser Beziehung noch ein reiches Feld der Thätigkeit, umso mehr, da in vieler Beziehung die Ermittlungen der Theorie auf die Praxis einen bestimmenden Einfluß noch nicht ausgeübt haben. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach den Wolff'schen Tabellen 100 Pfd. Roggen enthalten sollen 80,2 Proz. an Nährstoffen und 100 Pfd. Rapskuchen 81,8 Proz., der Geldwerth von 100 Pfd. Roggenkörnern wird dabei auf 75,4 Silbergrößen, der von Rapskuchen auf 48,1 Silbergrößen berechnet. Dem entgegen werden aber Rapskuchen von den Landwirthen mit 90 Silbergrößen eingekauft und Roggen unter 75,4 verkauft, demnach bei jedem verkauften Sack Roggen und dafür eingekauften Sack Rapskuchen circa 42 Silbergrößen zugelegt, wozu noch die Kosten der Abfuhr des Roggens und der Anfuhr der Rapskuchen kommen. Entweder verstehen also die Landwirthe nicht zu rechnen oder die Wolff'schen Tabellen sind nicht zutreffend; hier können nur genau angestellte Versuche Klarheit verschaffen.

Es sei mir erlaubt, hier einen im vergangenen Jahre angestellten Versuch über den Futterwerth von Roggenschrot im Vergleich zu Roggenfutttermehl mitzutheilen. Es erhielten zwei Kühe neben Gerststroh-Häufel durch mehrere Wochen abwechselnd 5 Tage lang einmal 15 Pfd. Roggenschrot und dann wieder ebensoviel Roggenfutttermehl, ohne daß dieser Wechsel im Futter einen merkbaren Einfluß auf das Befinden oder den Milchertag der Kühe, der täglich zwischen 22 und 23 Liter schwankte, ausgeübt hätte. Nach jenen Tabellen wird Roggenkleie zu 43 Sgr. 9 Pf. Werth angenommen, Roggen zu 75 Sgr. 4 Pf. und dürfte demnach Roggenfutttermehl vielleicht den Werth von 55 Silbergrößen haben, während es bei der Verwendung gleich dem Roggenschrot wirkte. Ich lege diesem Versuch keine besondere Bedeutung bei, weil weder auf den Fettgehalt der Milch Rücksicht genommen ist, noch auf eine mögliche Zu- oder Abnahme des lebenden Gewichts der Thiere. Ich wollte durch Anfuhrung desselben nur darauf aufmerksam machen, wie wichtig und interessant ähnliche, genau ausgeführte Versuche speziell in Bezug auf den Werth der Delfuchen für alle Landwirthe sein müssen. — Vor allen Dingen aber ist es nöthig das „Probiren“ mit künstlichen Düngermitteln unausgesetzt fortzusetzen, weil mit jedem Jahre größere Summen dafür verwendet werden, von denen nach meiner Ueberzeugung ein erheblicher Theil nutzlos geopfert wird. Theils werden gefälschte oder schlechte Düngemittel geliefert, die, auch wenn sie die garantirten Prozente Phosphorsäure etc. enthalten, doch zu schwer löslich sind, theils fehlen dem Acker, auf den sie gebracht werden, diejenigen Stoffe noch gar nicht, welche die Düngemittel vorherrschend enthalten. So nur erklärt es sich, daß z. B. Knochenmehl in manchen Gegenden von ganz sicherer ausgezeichnete Wirkung ist, während in anderen Gegenden solche garnicht wahrgenommen wird. Ich habe seit langer Zeit jährlich eine nicht unbedeutende Summe für künstlichen Dünger ausgegeben, obwohl ich die Ueberzeugung hatte, nur im glücklichsten Falle etwa das ausgelegte Geld wieder zu erhalten. Am sichersten schien mir noch das Ammonialsuperphosphat zu wirken, indessen hat es mich im Jahre 1874 gänzlich im Stiche gelassen, entweder weil es von schlechter Beschaffenheit war, oder weil die Bitterung zu ungünstig war, obwohl die letztere Annahme sich dadurch widerlegt, daß es auch auf natürlichen Wiesen wie auf Rieselfwiesen keine Spur von Wirkung zeigte. Vermöge des dem Dünger vermuthlich zugesetzten Chlorkaliums hatten zwar die damit gedüngten Wintersaaten im Herbst ein dunkleres Ansehen, welches aber nach und nach verschwand, so daß

bei der Ernte kaum ein Unterschied sichtbar war. In gleicher Weise gaben die mit diesem Superphosphat gedüngten Kartoffeln, obwohl sie im Kraute dunkler und stärker waren, eher einen geringeren als höheren Ertrag. Auf einem ungedüngten mit Kartoffeln beplanten Luzernestück war der Minderertrag sogar ein außerordentlicher, mir schwer erklärlicher. Obwohl auch hier auf dem mit Ammonial-Superphosphat gedüngten Theil das Kartoffelkraut dunkler und stärker wurde, waren die Knollen doch entschieden kleiner und gaben Ende Oktober nur einen Ertrag von 80 Scheffeln, während auf dem ungedüngten Luzerneland 110 Scheffel Kartoffeln geerntet wurden. Solche Erfolge lassen es rathsam erscheinen, bei Anwendung von künstlichem Dünger neben dem „Studiren“ auch das „Probiren“ nicht zu vernachlässigen, und zu dem Ende in jedem mit solchen Düngstoffen behandelten Schläge immer Probestücke, die ganz genau bezeichnet und begrenzt sind, ungedüngt liegen zu lassen. Sichere Resultate sind aber nur durch Ermittlung der Ernte nach dem Gewicht zu erlangen, und Aufklärung über dieselben nur durch eine gleichzeitige Analyse des Bodens und des verwendeten Düngers.

Es wird die Aufgabe einer größeren, mit den nöthigen Kräften und Mitteln versehenen Versuchsanstalt sein, solche Ermittlungen mit Sicherheit und Genauigkeit durchzuführen, weswegen die Bestrebungen anerkannt und kräftig unterstützt werden müssen, die dahin gerichtet sind, die beiden Versuchstationen der Provinz zu einem solchen Institut zu vereinigen. Immerhin wird es aber wünschenswerth und interessant sein, wenn auch von einzelnen Landwirthen ähnliche Versuche im Laufe dieses Jahres möglichst genau ausgeführt und in diesem Blatte veröffentlicht werden. H. K.

Bericht

des
landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen
über den
Bustand der Landeskultur in der Provinz Posen
im Jahre 1874.

Fortsetzung.

5. Geld- und Kreditwesen. — Das ländliche Kreditwesen hat sich im vergangenen Jahre zwar wiederum günstiger gestaltet, läßt jedoch noch immer viel zu wünschen übrig. Der Hauptübelstand liegt in dem zu großen Kreditbedürfnisse unserer Landwirtschaft, welches überhaupt hier den Hemmschuh für den landwirthschaftlichen Fortschritt bildet. Bei Gutskäufen wird meistens nur eine geringe Anzahlung geleistet, oft kaum mehr als ein Drittel des Kaufpreises, bezüglich des Betriebskapitals und der Zinsen verläßt man sich in der Hauptsache auf die Erträge der Wirthschaft. Die großen Gefahren, welche aus diesen Verhältnissen der Landwirtschaft bei einer Störung der staatlichen Zustände, bei schlechten Ernten und lange andauernden Handelskrisen erwachsen müssen, liegen auf der Hand.

Bei Beginn des Jahres hielt sich das durch den Krach eingeschüchterte Kapital sehr zurück, auch mochte es bei mancherlei industriellen und kommerziellen Unternehmungen engagirt sein, von denen es ohne große Einbuße sich nicht sogleich wieder frei machen konnte. Die Hypothekendarlehen waren durch die Geldkrisis zu einer Einschränkung gezwungen, einige stellten die Beleihung von Grundbesitz zeitweilig ganz ein. Allmählich aber wurde der Geldmarkt wieder flüssiger, ja das Kapital suchte nun mit Vorliebe eine Anlage in Grundbesitz, die Pfandbriefe stiegen im Kurse und der Zinsfuß für Privatdarlehne ging etwas herunter. Auch die Banken nahmen ihren Geschäftsbetrieb mit verstärktem Eifer wieder auf, und machten um so größere Geschäfte, weil die mißliche Lage der Landwirthe in Folge der letzten ungünstigen Ernten und niedrigen Preise der Produkte sie zu einer weiteren Belastung ihrer Güter mit Schulden zwang und der landwirthschaftliche Kredit gewöhnlich schon vorher erschöpft war. Auch haben manche Besitzer in dem Bestreben, Kauflustigen feste Hypotheken darzubieten und bei ermöglichter geringer Anzahlung leichter einen Käufer zu finden, ihre anderweitigen Hypotheken abgestoßen und dafür Darlehne von den Hypothekendarlehenbanken genommen. Wir sehen in dieser Beleihung unseres Grundbesitzes durch jene Banken eine große Gefahr für die Existenz desselben, da der Zinsfuß, einschließlich einer Amortisation von 1/2 Proz., 6 1/2 bis 7 1/2 Proz. beträgt. Leider aber ist der Grundbesitz auf diese Banken angewiesen, da trotz der im Jahre 1871 eingetretenen Reform der Satzprinzipien unser landwirthschaftliches Kreditinstitut in Folge der Beschränkung der Beleihung auf die Hälfte des landwirthschaftlichen Tagwerthes nicht im Stande ist, das Kreditbedürfniß zu befriedigen. Obgleich bei uns mitunter Güter — be-

sonders kleine — im Verhältnisse zu ihrem wahren Werthe bei der jetzigen Norm bis zur Hälfte der Tage hinreichend hoch beiliegen sind, wenn dem Besitzer nach der Bezahlung der Zinsen noch die Mittel für seine persönlichen und Familienbedürfnisse übrig bleiben sollen, so würde doch der bei weitem größte Theil der Güter auch bei einer Zweidrittel-Beleihung erst zur Hälfte des realen Werths belastet sein. Eine Erweiterung der Beleihungsfähigkeit bis zu 2/3 der Tage nach dem Vorgange der Schwesteranstalten in anderen Provinzen erscheint dringend notwendig und auch im Hinblick auf die Sicherheit der Darlehne ganz unbedenklich, wenn die Gewährung des letzten Sechstels an die Bedingung einer Revision der Tage geknüpft wird, und wenn erwoogen wird, daß die westpreussische Landschaft bei ihren hohen Einschätzungen und einer Beleihung bis zur Hälfte schon jetzt im Verhältnisse zum Grund- und Bodenwerthe Darlehne giebt, die mit denen bei einer Zweidrittel-Beleihung bei uns korrespondiren. Die Erfahrung hat ergeben, daß bei gerichtlichen Subhastationen bespfandbriefter Güter die Tagpreise stets nahezu voll erreicht worden sind. Eine Erweiterung der Beleihungsgrenze der Landschaft halten wir auch im Interesse der weiteren Entwicklung des Instituts für erforderlich, denn in neuerer Zeit lassen viele Besitzer ihre Güter zwar durch die Landschaft tagiren, nehmen aber hernach kein Darlehn von der Landschaft, sondern auf Grund der Tage von einer Hypotheken- oder Bodenkreditbank, weil ihnen mit dem von der Landschaft zu erhaltenden Darlehen nicht geholfen ist, wogegen die Banken bis zu zwei Dritteln des Tagwerths beleihen. — Mit Befriedigung haben wir die Uebertragung der landwirthschaftlichen Kreditinstitute auf das Ressort des königlichen hohen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten begrüßt, und hoffen wir, daß der lang gehegte Wunsch einer Erweiterung der Beleihungsgrenze unseres Kreditinstituts sich hierdurch um so leichter verwirklichen wird.

Um dem Kreditbedürfnisse der kleineren bäuerlichen Besitzer zu Hülfe zu kommen, hat der Provinziallandtag in seiner Sitzung vom 25. Juni v. J. eine Verstärkung der Provinzialhilfskassa um den Betrag von 1,530,000 M. beschlossen und dabei bestimmt, daß aus diesen Fonds außer zu provinziellen, kommunalen und korporativen Zwecken auch an kleinere Grundbesitzer, insbesondere zur Abbildung von Schulden und zur Erhaltung ihres Grundbesitzes Darlehne in Höhe von 50 bis 3000 Thlr. zu einem Zinsfuß von 5 Proz. gegeben werden sollen. Die Festsetzung der Amortisationsfrist ist in jedem einzelnen Falle dem Ermessen der Direktion der Hülfskassa anheim gestellt, jedoch darf die längste überhaupt statthafte Amortisationsfrist den Zeitraum von 40 Jahren nicht überschreiten. Leider zeigen die bäuerlichen Grundbesitzer bis jetzt noch wenig Neigung, von der ihnen durch die Provinzialhilfskassa eröffneten Kreditquelle Gebrauch zu machen, weil sie die mit der Erlangung des Darlehns verbundenen Weiterungen fürchten. Sie bleiben daher fortwährend eine Beute der Wucherer, die stets bereit sind, ihnen Gelder auf Wechsel zu 10, 20 ja 30 Proz. herzugeben und dadurch den leichtsinnigen und beschränkten Gläubiger in kurzer Zeit zu Grunde richten. Es geht dies Wucherwesen an dem Mark unferes kleinen Grundbesitzes, die Fälle sind nicht selten, wo durch wiederholte Prolongationen kleine Wechfeldarlehen von vielleicht 100 Thlr. zu Subhastationen von Grundstücken im Werthe von mehreren tausend Thalern geführt haben und der Besitzer zum Bettler geworden ist. Mit dem Personalkredit der größeren Besitzer und Pächter ist es nicht viel besser bestellt; auch von diesen müssen oft exorbitante Zinsen gezahlt werden; es ist deshalb zu bedauern, daß den Landwirthen der Kredit bei der königlichen Bank nicht in gleichem Maße zugänglich ist wie der großen Mehrzahl der Kaufleute. Besonders gilt dies von dem Lombardgeschäft, welches bei den meisten landwirthschaftlichen Produkten bei einiger Entfernung von den Bankinstituten mit so vielen Schwierigkeiten verbunden ist, daß davon kein Gebrauch gemacht werden kann.

6. Verkehrswege. — Für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in unserer Provinz sind durch den beschlossenen Bau einer Staatseisenbahn von Posen nach Belgard erfreuliche Aussichten eröffnet, da diese Bahn ausgedehnten Landstrichen in unserer Provinz die lang ersehnte Eisenbahnverbindung bringen wird. Der Bahn der Bahnlinie Dels-Gnesen ist soweit gefördert, daß voraussichtlich im kommenden Herbst die Eröffnung des Verkehrs auf derselben stattfinden kann, über eine weitere Fortführung dieser Bahn wird lebhaft verhandelt. Dagegen hat die Kreuzburg-Posener Bahn in Folge der Zahlungseinstellung der Baugesellschaft Plesner u. Co. nicht die gewünschten Fortschritte gemacht. — Bezüglich des Eisenbahnverkehrs wird über andauernden Wagenmangel bei der Ostbahn geklagt, der sich stets fühlbar macht, sobald der Frachtverkehr größere Verhältnisse gewinnt. Auch über die Fortdauer der kurzen Ent- und Beladungsfristen, welche die von den Bahnstationen entfernt wohnenden Gutbesitzer

besonders benachtheiligen, sowie nicht minder über den Fortbestand der Differentialtarife, die von Jahr zu Jahr noch immer zahlreicher werden, hat die Landwirtschaft stets von Neuem wieder sich zu beschweren, bis es ihr gelingen wird, eine Abhilfe ihrer Beschwerden herbeizuführen.

Auf die Verbesserung der Landwege wird mit anerkanntem Eifer gehalten, aber die hiermit verbundenen Arbeiten bleiben solange eine nur geringen Ertrag bietende Belästigung der Grundbesitzer, bis man sich allgemein dazu entschließen wird — wie dies in mehreren Kreisen bereits geschehen ist — zur Erhaltung der ausgebefferten Wege besondere Wegewärter anzustellen. Bei nicht zu ungünstigem Terrain wird ein solcher Aufseher für einen Umkreis von 1 1/2 bis 2 Quadratmeilen genügen, wenn er ungefähr in der Mitte des Distrikts seinen Wohnsitz erhält. Auch wird die Anstellung solcher Wegewärter dazu beitragen, daß manche Fehler, die zur Zeit bei der Wegeverbesserung noch gemacht werden, namentlich das allzu starke Wälzen des Fahrweges im Herbst vermieden werden.

Für die Verbesserung der Wasserwege in der Provinz bleibt noch viel zu thun übrig, durchweg laboriren dieselben an Wassermangel, was sich besonders im vergangenen Sommer in Folge der anhaltenden Dürre fühlbar machte. Der bromberger Kanal hat für den landwirtschaftlichen Verkehr nicht mehr die frühere Bedeutung und kann mit der Eisenbahn nicht konkurriren; ein großes Wasserhebewerk sucht vergeblich dem Wassermangel abzuhelfen, doch kann der Kanal kaum den Transport der polnischen Hölzer bewältigen. Die Stromregulirung der Neze und Brahe wird fortgesetzt, auch ist der Bau eines Hafens an der Brahe bevorstehend. Aus dem Gornikauer Kreise wird aber lebhaft darüber geklagt, daß die Grabelung und Eindämmung der Neze den Wiesenbesitzern der Neze-Niederung großen Schaden bringt. Die Nezewiesen geben nur dann eine volle Heuernte, wenn sie im Frühjahr bis mindestens zum 8. Mai unter Wasser stehen, und der Heugewinn bedingt die ganze Existenz der dortigen Sandbewohner. Wird nun durch die Eindämmung und Grabelung die Neze immer mehr am Austreten gehindert, so müssen die Wiesen ertraglos werden und es muß eine Verarmung der Bevölkerung eintreten. Trotzdem sind die Wiesen erster Klasse mit 18 M., zweiter Klasse mit 15 M. Reinertrag eingeschätzt und dadurch ein großer Theil der Besitzer mit Steuern überbürdet. Alle Reklamationen dagegen sind fruchtlos geblieben. Ein Grundstück z. B. von 750 Morgen mit 150 Morgen Wiesen, etwa 300 Morgen tragbarem Sandboden und 300 Morgen schlechtem Waldboden zahlt 258 M. Grundsteuer. Das Gut hat in diesem Jahre 80 zweispännige Fuder Heu geerntet, es berechnen sich mithin pro Fuder Heu ungefähr 3 M. Grundsteuer. Das Gut ist nur lebensfähig durch die Wiesen und somit vollständig abhängig von einer jährlichen Ueberschwemmung der letzteren, die aber seit einigen Jahren nicht mehr stattgefunden hat. Die königliche Regierung hat die Absicht gehabt, wenigstens einen Theil durch eine Kanalverbindung mit der Küddow wieder zu bewässern; dies Projekt ist jedoch gescheitert, weil von einem Theile der Wiesenbesitzer befürchtet wird, daß die Kosten der Melioration für sie eine unerträgliche Last sein würden, von den unten liegenden Besitzern dagegen, daß das Wasser für ihre Wiesen nicht ausreichen oder doch, bevor es ihre Wiesen erreichte, bereits sehr an Düngkraft verloren haben würde. Da von dem intelligenteren Theile der Interessenten eine solche Bewässerungsanlage für durchaus nothwendig erachtet wird, um einer allgemeinen Verarmung vorzubeugen, so wird sehr darauf gehofft, daß die königliche Regierung nochmals einen Versuch mache, einen Meliorationsverband zur Bewässerung der Wiesen zu Stande zu bringen.

7. Handelsverhältnisse. — Bei diesen sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten, der Absatz unserer landwirtschaftlichen Produkte nimmt hauptsächlich seine Richtung nach dem Westen, wozu uns von Osten her aus der Provinz Preußen, aus Rußland und Polen Getreide, Pferde, Schweine und Geflügel zugeführt werden und von hier aus weiter ihren Weg nach dem Innern von Deutschland nehmen. Auch Spiritus wurde aus Polen im vergangenen Jahre in erheblicher Menge eingeführt, um nach Hamburg zu gehen und dort rektifizirt zu werden. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch die bevorzugte Stellung der hamburgerschen Spiritusfabriken, welche den Rohspiritus zollfrei aus dem Auslande beziehen und nach der Rektifikation unter den Vergünstigungen, welche die Handelsverträge Deutschlands mit dem Auslande gewähren, wieder exportiren, die einheimische Spiritusproduktion benachtheiligt wird.

Mit Befriedigung haben wir es begrüßt, daß auf Antrag der Handelskammer zu Lennep das königliche Landesökonomie-Kollegium sich für eine Ermäßigung des hohen Frachtfahes für den Eisenbahntransport von Schmutzwollen verhandelt hat, wodurch unserer Wolle die Konkurrenz mit

den überseeischen Wollen in den Fabriken des Rheinlandes und Westfalen ermöglicht wird.

Die Marktberichte der Vieh- und Produktmärkte entbehren noch immer der einheitlichen Form, auch kann die Richtigkeit derselben so lange in Zweifel gezogen werden, bis die Aufstellung besonderen zuverlässigen Personen anvertraut wird, die selbst nicht bei dem Handel theilhaft sind. Die Notirung der Fettviehpreise nach Schlachtgewicht ist nur dazu angethan, den wirklichen Thatbestand zu verdunkeln. Ebenso werden durch die jetzigen Usancen bei dem Spiritushandel die Produzenten fortdauernd ganz erheblich benachtheiligt, und bleibt zu wünschen, daß es gelingen wird, den unbestreitbar richtigeren Modus des Verkaufs nach Gewicht an Stelle des jetzigen Ablieferungsmodus einzuführen, wie dies in Leipzig bereits geschehen ist.

8. Genossenschaftswesen. — Größere Meliorationsgenossenschaften haben sich im vergangenen Jahre im Kreise Inowrazlaw zur Regulirung des Friedrichgrabens oder Belezwoer Kanals im Anschluß an die Goplo-Bachorze-Montwy-Melioration und im Kreise Obornik zur Melioration der Bagnabrücke und der Thäler am Schrobaer und miloslawer Fluß gebildet.

Ein Konsumverein zum gemeinschaftlichen Bezuge von Saatgetreide, Kohlen, Eisen und Kolonialwaaren besteht im Kreise Mogilno.

Genossenschaftliche Vereinigungen zur Einführung von Zuchtfohlen aus Ostpreußen und Oldenburg sind im verflossenen Jahre wieder in den Kreisen Birnbaum und Bromberg zusammengetreten; sie haben größere Transporte von Fohlen importirt, diese in öffentlichen Auktionen wieder verkauft und darnach ihre Geschäfte regulirt. Der Abschluß war für die Genossenschaften diesmal weniger günstig als in früheren Jahren.

Eine Molkereigenossenschaft hat sich zu Güldenhof im Kreise Inowrazlaw gebildet.

9. Versicherungswesen. — Die ländlichen Gebäude sind vorwiegend bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert, da für die bespandbrieften Güter eine Verpflichtung zur Versicherungsnahme bei dieser Gesellschaft besteht. Neuerdings wird Klage darüber geführt, daß die Einschätzungen der Gesellschaft mit großen Kosten verbunden sind. Nach dem § 8 der Anweisung zur Geschäftsführung für die als Schätzer bestimmten Sachverständigen sind bei Gebäudeabschätzungen im Werthe von über 3000 M. zwei Schätzer hinzuzuziehen, wodurch sich auf dem platten Lande die Abschätzungskosten unverhältnißmäßig hoch stellen. Die Versicherung des Mobilars und der Erntevorräthe geschieht hauptsächlich bei der Schwedter Feuerversicherungsgesellschaft, nächstdem auch bei verschiedenen Aktiengesellschaften. Die Hagelversicherung ist bei den größeren Besitzern allgemein üblich, mit Ausnahme einiger wenigen Besitzungen von so bedeutendem Umfange, daß diese in sich selbst einen Versicherungsverband bilden. Bei den häuerlichen Besitzern wird die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagel, wie auch die Mobilarversicherung gegen Feuer noch oft veräußert. Unter den Hagelversicherungsgesellschaften sind besonders die Norddeutsche, die Schwedter, die Borussia, die Magdeburger und die Kolonia hier vertreten. Eine Versicherung des Viehs gegen Verluste durch Krankheiten ist nur wenig üblich.

10. Landwirtschaftliches Vereinswesen. — In der Entwicklung des landwirtschaftlichen Vereinswesens giebt sich ein frischer Lebenszug durch zahlreichen Besuch der Vereinsitzungen und lebhaftes Betheiligung an den Verhandlungen kund. Neben den technischen Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes kommen auch wirtschaftspolitische Angelegenheiten vielfach zur Besprechung, auch ist die Nuzbarmachung des Genossenschaftsprinzips für landwirtschaftliche Zwecke in Erwägung gezogen worden. Mehrere Vereine (Wirß, Samter-Buf, Biffa) haben Probearbeiten mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstaltet, einige, wie schon erwähnt, Zuchtfohlen aus Ostpreußen und Oldenburg eingeführt, und fast alle haben Prämirungen von Zuchtpferden, sowie einige auch von Zuchtindvieh in den Händen kleinerer häuerlicher Züchter vorgenommen. Von einigen Vereinen wurden während des Sommers landwirtschaftliche Exkursionen zur Besichtigung renommirter Wirtschaften ausgeführt. Ein Hauptaugenmerk haben die Vereine auf die Hebung des Wirtschaftsbetriebes der kleineren häuerlichen Besitzer gerichtet, wobei sie sich der Unterstützung der königlichen Regierung zu erfreuen gehabt haben. Besonders hervorzuheben haben wir in dieser Beziehung das erfolgreiche Wirken des Zweigvereins im Kreise Schrimm, dessen Mitglieder größtentheils aus kleineren Besitzern bestehen. Eine landwirtschaftliche Ausstellung hat in diesem Jahre in unserer Provinz nur der deutsche landwirtschaftliche Verein Schildberger Kreises zu Kempen abgehalten, der Verein der Kreise Kofen, Braustadt, Kräben veranstaltete in Biffa einen Zucht- und Mastviehmarkt; Maschinenmärkte sind in Brom-

berg und Posen abgehalten worden, waren indessen nur schwach besucht. Unsere Landwirtschaft hat sich ferner bei den Ausstellungen in Stettin, Thorn, Warschau, Bremen und Hagenau betheiligt, zu der letztgenannten Ausstellung sind zwei Vertreter des hiesigen Gopfenbaus von dem landwirtschaftlichen Provinzialverein delegirt worden. Auch ist auf Verwendung des Provinzialvereins-Vorstandes dem Wiesenbautechniker Seering in Rawitsch von dem königlichen hohen Ministerium eine Subvention zu einer Studienreise bewilligt worden. Zu erwähnen ist ferner noch die Gründung mehrerer neuer Bienenzuchtvereine, unter denen besonders der Verein zu Bromberg eine lebhaftes Thätigkeit entwickelt.

Mit lebhaftem Bedauern haben wir zu berichten, daß die Beschwerden der Vereinsleitung den verdienten Vorsitzenden des Centralvereins für den Negebidistritz und des Provinzialvereins, Herrn Rittergutsbesitzer von Tschape, veranlaßt haben, seine mit so großer Aufopferung verwalteten Aemter niederzulegen. Die Leitung des Provinzialvereins hat interimistisch der unterzeichnete Stellvertreter übernommen, zum Vorsitzenden des Centralvereins für den Negebidistritz ist Herr Rittergutsbesitzer von Schend-Kawenczyn erwählt worden.

11. Landwirtschaftliche Bildung. — Höhere landwirtschaftliche Lehranstalten besitzt unsere Provinz nicht, die Söhne der größeren Gutsbesitzer besuchen zum Theil die auswärtigen Anstalten, besonders die Akademie Proskau und das landwirtschaftliche Institut der Universität Halle. Auch einige auswärtige landwirtschaftliche Mittelschulen werden von Schülern aus der Provinz Posen besucht. Ueber die in der Provinz bestehenden beiden niederen Ackerbauschulen und die mit dem Lehrerseminar zu Koschin verbundene Gärtnerlehranstalt entnehmen wir den an das königliche Oberpräsidium erstatteten Jahresberichten Folgendes:

Die Ackerbauschule zu Forbach im Kreise Schroda ist im verflossenen Jahre von der normalmäßigen Schülerzahl — 12 — besucht worden. Veränderungen in den Einrichtungen, im Unterricht und im Lehrpersonal sind nicht eingetreten. Die Führung der Schüler ist in jeder Beziehung lobenswerth, ihr Gesundheitszustand zufriedenstellend gewesen. Ueber die bereits früher ausgebildeten und entlassenen Schüler sind hinsichtlich ihres ferneren Verhaltens Nachforschungen eingezogen, und hierauf befriedigende Nachrichten eingegangen. Die Nachfragen nach den ausgebildeten Schülern sind stark und fanden die aus der Anstalt Entlassenen sofort Stellung als Wirtschaftsschreiber resp. Hofbeamte.

An der Ackerbauschule zu Thalheim (Bamezynsko) bei Bromberg sind zu dem am 1. April 1873 begonnenen Lehrkursus 12 Jünglinge aufgenommen worden, von denen zwei Krankheits halber, einer wegen Mangels der erforderlichen geistigen und körperlichen Fähigkeiten wieder entlassen werden mußten, und einer kurz vor Schluß des Lehrjahres in Folge des Sturzes von einer Leiter den Tod fand. Einschließlich des letzteren haben sonach 9 Jünglinge den Lehrkursus durchgemacht. Dieselben gehören sämtlich, mit einer Ausnahme, der deutschen Nationalität an, 5 von ihnen haben ihre Heimath im Reg.-Bez. Bromberg, 4 im Reg.-Bez. Marienwerder. Die Eltern dieser Schüler sind — mit einer Ausnahme — sämtlich Besitzer von mittleren und kleineren Ackergütern. Der Sommer ist bestimmungsmäßig ausschließlich dem Unterrichte in praktischen landwirtschaftlichen Arbeiten und im Zusammenhange mit demselben der Unterweisung in der Einrichtung und Anwendung verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen gewidmet gewesen, während im Winterhalbjahr des Lehrkursus die Jünglinge ebenfalls zu den laufenden landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen worden sind, daneben und hauptsächlich aber den erforderlichen theoretischen Unterricht erhalten haben. Die Lehrkräfte der Anstalt sind die gleichen wie im Vorjahre geblieben. Im Laufe des Schuljahres ist, abgesehen von der Prüfung der Schüler eine einmalige Revision der Anstalt durch Mitglieder des Kuratoriums vorgenommen worden. Bei dieser wurden die Bestimmungen der Haus- und Disziplinarordnung wie des Lehrplanes in gehöriger Anwendung gefunden; die Schüler, machten bei der Revision wie bei der Prüfung durchweg einen vortheilhaften Eindruck. Die Prüfung fand am 18. März v. J. in Gegenwart des königl. Regierungspräsidenten Herrn von Wegnern statt und beschränkte sich, da das Wetter es nicht erlaubte, Arbeiten im Freien vorzunehmen, auf die theoretischen Kenntnisse der Schüler. Der Ausfall der Prüfung war als ein im Allgemeinen befriedigender zu bezeichnen; namentlich entwickelten die Schüler hinsichtlich der von dem Dirigenten der Anstalt mit ihnen behandelten Gegenstände größtentheils sehr erfreuliche Kenntnisse. Als besonderer Beweis für die ersprießlichen Erfolge der Anstalt ist noch hervorzuheben, daß an den Vorsteher derselben eine so große Anzahl von Gesuchen größerer Grundbesitzer um Beschaffung von Wirtschaftsvögten und Gutsbeamten aus den Jünglingen der Ackerbauschule gelangt ist, daß dieselben nur zum kleinsten Theile berücksichtigt werden

konnten, und daß ferner mehrere derjenigen Gutsbesitzer, welche schon früher Zöglinge der Anstalt zu derartigen Bedienstungen angenommen haben, nicht allein ihre volle Zufriedenheit mit den Leistungen derselben ausgesprochen, sondern auch den Vorsteher gebeten haben, dafür Sorge zu tragen, daß noch ein oder der andere Schüler der Anstalt bei ihnen in Dienst trete, weil sie die bereits früher angestellten ihrer Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit wegen in bessere Stellen hätten aufrücken lassen.

Die Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin hat seit ihrer Eröffnung im Jahre 1867 11 Lehrlinge nach zurückgelegter Lehrzeit und nach bestandener Prüfung als Gärtnergehülfen entlassen, welche sämmtlich gute Stellen erhalten haben. Im vergangenen Jahre wurde die Anstalt von 6 Lehrlingen — der normalmäßigen Zahl — besucht. Den Lehrlingen wurden im Wintersemester von dem Dirigenten der Anstalt täglich zwei Stunden Unterricht im Obstbau, Weinbau, Gemüsebau, in der Gemüsetreiberei, der Kultur der Kalt- und Warmhauspflanzen, Botanik, Pflanzenbeschreibung und Systemkunde, sowie im Zeichnen von Gartenplänen erteilt. Dieser theoretische Unterricht fand seine Fortsetzung im Sommerhalbjahr durch die praktischen Demonstrationen im Obstgarten, in der Baumschule, im Gemüsegarten, bei den Mistbeeten und im Gewächshause, sowie durch Exkursionen nach benachbarten Gärten. Außerdem wurden die Lehrlinge durch Seminaristen im Lesen, Schreiben und Rechnen, in Geographie und Geschichte unterrichtet. Der Zutritt von Schülern zur Aufnahme in die Anstalt ist lebhaft, trotzdem die Anstalt nur langsam fortschreitet, weil sie in ihren Räumlichkeiten sehr beschränkt ist. Sowohl die Lokalitäten für die Wohnung des Dirigenten und die Unterbringung der Lehrlinge sind äußerst dürftig, es fehlen der Anstalt auch wichtige Erfordernisse für die Zwecke der Unterweisung. Der Dirigent der Anstalt erteilte ferner den Seminaristen des Lehrerseminars zu Koschmin Anleitung in der Obstbaumkultur. Im Obstgarten der Anstalt sind als Standbäume vorhanden: 50 Apfelsorten, 35 Birnensorten, 40 Kirschenorten, 17 Pflaumensorten, 11 Pfirsichsorten, 12 Aprikosensorten, 20 Sorten Weinreben, 40 Sorten Zwergbirnen, 12 Stachelbeersorten, 12 Johannisbeersorten, 6 Himbeersorten, 2 Feigenorten und 1 Nispeforte. Die Zahl der veredelten Stämmchen in der Baumschule beträgt gegenwärtig: Apfel 5792, Birnen 1128, Kirschen 2356. Neuerdings ist besonders Bedacht auf Anzucht von Sauerkirchbäumen genommen. Die Einnahmen der Anstalt haben im vergangenen Jahre inkl. eines Staatszuschusses von 900 Thlr. betragen 1433 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., die Ausgaben 1354 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf.; von letzteren kommen auf den Aufwand für die Lehrlinge 495 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf., oder pro Kopf 82 Thlr. 19 Sgr. 4 1/2 Pf., resp. pro Kopf und Tag 6 Sgr. 9 1/2 Pf.

Wanderlehrer sind nicht vorhanden, Fortbildungsschulen bestehen nur in einigen größeren Städten, ländliche Fortbildungsschulen und Musterwirthschaften fehlen.

Agrikulturchemische Versuchstationen bestehen in Kuschen und Brömberg, beide unterziehen sich auch der Kontrolle des Handels mit Düngestoffen, Futterstoffen und Sämereien und werden von Seiten der Landwirthe fleißig in Anspruch genommen.

Eine landwirthschaftliche Zeitschrift erscheint als Wochenschrift in Posen unter dem Namen „Landwirthschaftliches Centralblatt für die Provinz Posen“; sie wird herausgegeben von dem Vorstande des Provinzialvereins und redigirt von dem Generalsekretär desselben.

Landwirthschaftliche Bezirke unterhalten viele unserer Vereine.

12. Beziehungen zum Staate und zum Auslande. — Wir können es nicht als unsere Aufgabe ansehen, die Beschwerden, welche in landwirthschaftlichen Kreisen über die ungünstige Stellung des Grundbesitzes im Staatsleben laut werden, und die bereits in dem Landes-Ökonomie-Kollegium und den großen landwirthschaftlichen Vertretungskörpern vorgebracht und eingehend diskutiert worden sind, hier nochmals zu recapituliren, nur einzelne Punkte, die für unsere Provinz von besonderer Bedeutung erscheinen, erlauben wir uns — soweit sie zu berühren anderweitig keine Gelegenheit geboten ist — hier in Kürze anzudeuten. Die Provinz ist bis jetzt noch von der neuen Kreisordnung ausgeschlossen, auch die neue Provinzialordnung soll ihr einstweilen vorenthalten werden, wir verkennen nun zwar die Schwierigkeiten nicht, welche die Einführung der großen Verwaltungsreformen bei der gemischten Bevölkerung in unserer Provinz mit sich bringen wird, andererseits aber müssen wir doch es sehr bedauern, daß wir der Segnungen jener Reformen nicht theilhaftig werden. Unsere Kreis- und Kommunalverfassung giebt zu gerechten Klagen von Seiten der kleineren bäuerlichen und solcher Gütern Anlaß, die nicht die Qualität als Rittergut besitzen. Das Wegebauwesen bedarf in unserer

Provinz, wie von Seiten des Ressortministeriums selbst anerkannt ist, am allerdringendsten einer Reform, gleichwohl müssen wir befürchten, daß die neue Wegeordnung bei uns nicht eingeführt werden kann, weil hier die Organe für ihre Ausführung fehlen. Unsere Provinz ist in Folge ihrer isolirten Lage, der politischen und sozialen Verhältnisse in ihrer wirthschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben, es ist mit Grund zu befürchten, daß der Ausschluß von den Fortschritten der wirthschaftlichen Gesetzgebung sie noch mehr zurückhalten wird.

Von Seiten mehrerer unserer landwirthschaftlichen Vereine ist die Frage wegen Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen zur Deckung kommunaler Bedürfnisse diskutiert worden, ein Theil der Vereine hat sich für die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme ausgesprochen und diesbezügliche Petitionen an das Finanzministerium resp. an den Landtag gerichtet, während andere Vereine eine Unterstützung dieser Agitation als nicht im Interesse des Grundbesitzes liegend abgelehnt haben, indem sie an der Hoffnung einer völligen Beseitigung der Grundsteuer festhalten.

Die wirthschaftlichen Beziehungen zu dem benachbarten und befreundeten Rußland sind so ungünstig wie nur möglich. Während von dort her zu uns freier Verkehr gestattet ist, und die russischen landwirthschaftlichen Produkte unsere Märkte übersfluten und die Preise drücken, wird nicht nur der Export der diesseitigen Waaren außerordentlich erschwert, sondern neuerdings sogar der Eintritt unserer Grenzbewohner nach Rußland nicht mehr auf Grund einer Paßkarte, sondern nur eines von einem russischen Geschäftsträger visirten Passes gestattet.

III. Zweiter Abschnitt.

Der landwirthschaftliche Betrieb.

A. Allgemeiner Ackerbau.

Genaue Unterlagen zur Aufstellung einer landwirthschaftlichen Statistik stehen uns nicht zu Gebote. — Bezüglich der Wirthschaftssysteme ist zu berichten, daß auf den größeren Gütern überall mit geringen Ausnahmen eine geregelte Schlagwirthschaft eingeführt ist. Auch einigermaßen gut geleitete bäuerliche Wirthschaften haben ihre Felder in Schläge getheilt, nur der polnische Bauer und einige größere polnische Besitzer können sich von der Dreifelderwirthschaft noch nicht trennen, doch hat diese vielfach eine freiere Handhabung zu Gunsten des Futter- und Hackfruchtbaus gewonnen. Wenn der Fortschritt in dieser Richtung auch zur Zeit nur gering und nicht durchgreifend genug ist, so ist gewiß der Mangel an den nöthigen Mitteln, die eine gründlichere Wirthschaftsreform erfordert, die hauptsächlichste Ursache. Der rustikale Stand unserer Provinz ist theils durch seinen zulange hinter der Zeit zurückgebliebenen Wirthschaftsbetrieb, theils durch seine große Unwissenheit überhaupt und insbesondere in geschäftlichen Dingen, erheblich verarmt. Die durch Staatssubvention in einigen Bezirken gewährten zinsfreien Vorschüsse, sowie die durch die landwirthschaftlichen Vereine unentgeltlich verabsorgten Futter-Sämereien haben sichtlich zur Hebung des bäuerlichen Wirthschaftsbetriebes beigetragen.

Die Fruchtfolgen sind je nach der Bodenbeschaffenheit und der Wirthschaftsorganisation verschieden. Auf den Gütern mit Brennereibetrieb nehmen Kartoffeln und Roggen, auf Gütern ohne Fabriken der Körnerbau die erste Stelle ein. Die niedrigen Getreidepreise, verbunden mit dem hervorgetretenen Arbeitermangel und den gesteigerten Arbeitslöhnen, und das Zurückbleiben in der Kultur anderen von der Natur und durchsonstige Verhältnisse begünstigter Provinzen gegenüber, hat aber in neuerer Zeit manche Besitzer veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit auf eine verstärkte Viehproduktion und im Zusammenhange damit auf vermehrten Futterbau, sowie auf gute künstliche Weiden hinzulenken, und sind in einigen Fällen die Rotationen dementsprechend geändert worden.

Die Bodenbearbeitung ist eine bei weitem tiefere und sorgsamere als früher, in ausgedehnten Distrikten findet sich jedoch in geringer Tiefe unter der Ackerkrume ein roher Lehmboden, dessen Herausbringen und Vermischen mit der Ackerkrume, wenn es nicht sehr vorsichtig und allmählich geschieht, Rückschläge zur Folge hat, auch fehlt es in vielen Wirthschaften noch an dem erforderlichen Dünger, um rascher mit der Bodenvertiefung vorgehen zu können.

Verbesserte Ackergeräthe finden sich in allen größeren besseren Wirthschaften, und die landwirthschaftlichen Vereine sind vielfach bemüht, diesen dadurch auch bei den Bauern Eingang zu verschaffen, daß sie solche als Preise bei den Prämierungen gewähren. Die Kultivatoren finden eine erweiterte Anwendung, von der Benutzung der Schwingflüge ist man in einigen Gegenden wieder zurückgekommen, weil erfahrungsmäßig bei ungleichmäßiger Bodenbeschaffenheit die Karrenflüge im Allgemeinen besser zu verwerthen sind und sich besonders auch zum tieferen Aekern der besseren Bodenklassen mehr eignen. Als ein großer Kulturfortschritt ist die Urbarmachung der sogenannten Gutungen anzusehen, die

früher gewöhnlich nur eine sehr geringe Rente abwarfen. Aus dem Kreise Schrimm berichtet der dortige landwirthschaftliche Zweigverein, daß dort Hunderte von Morgen, auf denen sonst nur schlecht gepflegte Viehherden ein kümmerliches Dasein fristeten, dem Pfluge dienstbar gemacht sind und schon im vergangenen Jahre die Kosten und Mühe der Planirung durch bedeutende Erträge, z. B. durch 1 Meter langen Flach von bester Beschaffenheit, ersetzt haben. Abgeholt Waldländereten sind, soweit sie sich zum Ackerbau eigneten, vielfach urbar gemacht worden.

Obgleich das vergangene Jahr sich durch ungewöhnliche Trockenheit auszeichnete, gab dasselbe doch Gelegenheit, den hohen Nutzen der Drainage erkennen zu lassen. Da das Frühjahr naß war, so konnten die drainirten Felder bedeutend früher bestellt werden, die Früchte hatten von der Nässe und Kälte weniger zu leiden, entwickelten sich rascher und wurden daher auch durch die Dürre weniger beeinträchtigt. Es sind auch im verfloffenen Jahre wieder bedeutende Flächen drainirt worden, und würde mit dieser Melioration noch allgemeiner vorgegangen werden, wenn nicht oft die erforderlichen Geldmittel mangelten. Mit großem Verlangen erwartet die hiesige Landwirthschaft die Errichtung einer Landeskulturrentenbank nach dem Muster der in Sachsen und anderswo bestehenden Institute, um dadurch befähigt zu werden, die für die Hebung der Produktionsfähigkeit des Bodens dringend erforderlichen Meliorationen vornehmen zu können.

Auch Bewässerungsanlagen sind an manchen Orten, wo das erforderliche Wasserquantum zu beschaffen war, ausgeführt worden, unter anderen auch einige Wiesenanlagen nach dem Petersen'schen System, über deren Ergebnisse die Urtheile bis jetzt befriedigend lauten. Immerhin muß es wünschenswerth erscheinen, daß auf die Ausnutzung des Wassers für die Zwecke des Futterbaus noch allgemeiner Bedacht genommen werde, leider aber bietet die jetzige Wasser-Gesetzgebung hierin mancherlei Hindernisse dar.

Bezüglich der Düngung des Bodens ist zu berichten, daß diese im Großen und Ganzen in rationeller und sorgfältiger Weise stattfindet. Auch die kleineren Besitzer gewinnen allmählich mehr Verständnis für den Werth des Düngers und dessen Behandlung, doch bleibt hierbei noch immer viel zu wünschen übrig. Käufliche Düngestoffe finden eine vermehrte Verwendung, in neuerer Zeit werden vorzugsweise Mischungen von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak verwandt, auch der Chilisalpeter ist im vergangenen Jahre mehrfach mit gutem Erfolge zur Düngung benutzt worden. Kalisalze haben auf Moorwiesen, in einzelnen Fällen auch auf dem Acker (zu Kartoffeln), günstige Erfolge gegeben, an anderen Orten war die Wirkung unbefriedigend, besonders dort, wo die Salze erst im Frühjahr und vielleicht etwas spät aufgebracht waren. Pferd Düngung ist nicht üblich. Der Kompostbereitung wird vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet. Gründüngung ist im Ganzen nur wenig gebräuchlich, doch hat sich dieselbe auf Böden, welche wenig porös und zur Verkrustung geneigt sind, sehr vorthellhaft erwiesen. Zur Verwerthung des Moders als Düngemittel hat der vergangene trockne Sommer, während dessen die Teiche und Gräben größtentheils austrockneten, vielfach Gelegenheit gegeben.

Verbesserte Ackergeräthe und Maschinen haben überall Eingang gefunden, Häcksel- und Getreideereinigungsmaschinen werden selbst von kleineren Besitzern allgemein angewandt, auch Dreschmaschinen zum Hand- oder Spindelbetrieb kommen mehr und mehr bei ihnen in Gebrauch. In den größeren Wirthschaften findet die Dampfkraft zum Betriebe von Dreschmaschinen, Zorfpresen und Siegelpressen eine vermehrte Anwendung. Drillmaschinen werden vielfach benutzt, auch die Mähmaschinen zum Gras- und Getreidemähen kommen von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme, doch wird bei diesen darüber geklagt, daß sie einer gar zu großen Abnutzung unterliegen, weil das verwendete Material oft zu weich ist. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Fingerzeige bei Auswahl der Rasse, Kauf und Transport von Rindvieh. Von Hugo Lehner, Gutsbesitzer Juchtwischleferant und Inhaber eines landw. Bureau für Güter-Agentur und landw. Kommissionen. Berlin C, Alexanderstr. 61. Nebst einem Anhang „der Sandboden und die Rindviehhaltung.“ Zweite Ausgabe. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey, 1875.

Wir haben schon früher Veranlassung gehabt, auf dies nützliche Schriftchen hinzuweisen, welches für die Auswahl der den gegebenen wirthschaftlichen Verhältnissen am zweckmäßigsten entsprechenden Rindviehrasse, wie für den Ankauf und den Transport der Thiere sehr beachtenswerthe Rathschläge giebt. Auch der Anhang verdient die Beachtung derjenigen Landwirthe, die leichten Boden besitzen; die Anleitungen, welche der Verfasser darin bezüglich des Futterbaus für die Rindviehhaltung erteilt, lassen erkennen, daß sie auf selbst gemachten praktischen Erfahrungen fußen.

Illustrierte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. G. Nischke, Kgl. Oberförster. Nebst einer Beilage.

— Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt u. Carl Günther. — No. 11 der Jagdzeitung enthält: Ueber Kunstbau und die eiserne Hohlwelle von A. von Hanstein mit drei Illustrationen (Original) — Waldmannsbilder von G. Arnold: Der Fuchs mit Illustration. (Original.) — Unter der Lupe von v. Riesenhal mit Illustration. — Das Dianafest in Berlin. — Der Günther'sche Stock, eine Neuigkeit vom Waffemarkt, von S. Reumann. — Erlegung eines Seeadlers von Graf von Mengersen u. s. w.

Die Angelfischerei, nebst Anhang, die Krebsfischerei, das Fischstechen und den Fang mit der Schlinge enthaltend, übersichtlich dargestellt von einem alten Praktikus. Leipzig, Schmidt u. Günther. Diese kleine Schrift enthält außer dem Allbekannten manchen neuen Wink, weshalb wir dieselbe allen Anglern bestens empfehlen.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Vom Landtage. Aufforderung des Herrn Prof. Birnbaum. Versuchstationen in England. Wollberichte. Mastviehausstellung in Berlin.] Bei Gelegenheit der Verathung des Elementarschulen in Abgeordnetenhaus brachte der Abg. Jung die Uebersätze zur Sprache, welche die zahlreichen katholischen Feiertage besonders auf dem Lande mit sich bringen. Bekanntlich haben sich unsere landw. Vereine schon seit langen Jahren vergebens bemüht, eine Verlegung gewisser katholischer Wochenfeiertage auf den Sonntag der Festsoktave herbeizuführen, auch haben hierüber bereits Verhandlungen zwischen dem Oberpräsidium und der erzbischöflichen Kurie stattgefunden. Hr. Jung weist nun nach, daß die Aufhebung von Feiertagen durchaus nichts Unmögliches nach katholischen Begriffen ist. In Preußen sind durch Benedikt XIV. 20 bis 25 Feiertage aufgehoben worden, Papst Pius der VII. reduzierte in Frankreich zur Zeit des Konjulsats die Feiertage bis auf vier. In der Rheinprovinz wurden die aufgehobenen Feiertage nach der Auflösung des Rheinbundes zum Theil wieder eingeführt, sie wurden bis vor Kurzem auch von den Gerichten gefeiert, was jetzt nicht mehr gestattet ist. Hr. Jung sprach den Wunsch aus, daß auch den Lehrern verboten werden möchte, die Schule an den Feiertagen auszusuchen. Es ist dies namentlich auch für unsere Provinz zu wünschen, da an manchen Orten selbst die evangelischen Schulen an den katholischen Feiertagen den Unterricht aussetzen. Mit Recht betonte Hr. Jung den nachtheiligen Einfluß der vielen Feiertage auf die Moralität des Volks. Die verrottesten Völker, die aller Arbeit unfähigsten sind jetzt die Italiener, die Spanier und Südamerikaner, wo die katholische Kirche fast mehr Feiertage hat, als Tage im Jahre. — Der Abg. Hundt von Hafften beklagte die bisherige Vernachlässigung der Provinz Posen von Seiten des Staates in Rücksicht des Elementarschulwesens. In den Jahren 1870—1874 sind in Posen 960 Lehreranstellungen entstanden, von denen 400 noch heute nicht wieder besetzt sind. Die Befoldung der Elementarlehrer ist in Posen noch um durchschnittlich 100 Thlr. jährlich geringer, als in der Provinz Schlesien. Posen zählt in Folge dessen die meisten Analphabeten in ganz Preußen, und selbst die deutsche Sprache hat in den letzten Jahren keine Fortschritte, sondern entschiedene Rückschritte gemacht. — Bei derselben Verathung wurden 142.150 M. zu Zuschüssen für gewerbliche Fortbildungsschulen bewilligt, der Antrag des Abg. Knebel, auch die ländlichen Fortbildungsschulen an dieser Summe theilnehmen zu lassen, dagegen mit großer Majorität abgelehnt, da der Begriff der ländlichen Fortbildungsschulen noch in der Luft schwebt. Der Herr Minister Dr. Friedenthal hat diesen „Begriff“ allerdings erst kürzlich im Abgeordnetenhaus scharf fixirt, indessen scheint davon keine Notiz genommen zu sein, — wozu brauchen auch die ländlichen Soloten Fortbildungsschulen! — Herr Prof. Dr. Birnbaum in Leipzig hat an alle diejenigen Landwirthe, welche von dem Verlauf der Verhandlungen des diesjährigen Kongresses deutscher Landwirthe nicht befriedigt sind, eine Aufforderung erlassen sich dem Kongress der Volkswirthe unter Verzicht auf besondere Versammlungen anzuschließen. Das kann freiwillig von jedem, welcher mit den Bestrebungen der sog. Agrarier nichts gemein haben will, geschehen, es wird aber der Sache dienlicher sein, wenn es auf Grund vorgängiger Verabredungen geschieht, da der Ausschluß des Kongresses der Volkswirthe nur einzelne der speziellen für Landwirthe wichtigen Fragen auf die Tagesordnung seiner Jahresversammlungen setzen könnte. Die Landwirtschaft soll hiernach wieder ein Auhängsel bilden, gerade wie bei der Naturforscherversammlung, bei der im vergangenen Jahre auch der verunglückte Versuch der Bildung einer Sektion für Landwirtschaft gemacht ist; warum wählt Hr. Professor Birnbaum nicht lieber den Weg, irrige volkswirtschaftliche Ansichten im Kongresse zu bekämpfen? Irren wir nicht, so haben sich übrigens schon Landwirthe an den Versammlungen der Volkswirthe — der Manchesterländer sowohl, wie auch der Kathedersozialisten — betheiligt.

Die landw. Versuchstationen und Ackerbau-schulen in Deutschland haben die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich gezogen, welche mit der Absicht umgeht, solche Institute auch bei sich einzuführen, und deshalb ihre Vertreter in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit einer Berichterstattung über dieselben beauftragt hat. In England besteht zur Zeit nur eine einzige agrarisch-chemische Versuchstation zu Rothamstead, welche ein Düngerfabrikant, Mr. Lawes, eingerichtet hat. Dieselbe ist so freigebig, ausgestattet, daß keine einzige der deutschen Versuchstationen sich mit dieser Anstalt messen kann.

Die „theils tendenziös gefärbten, theils überhaupt unrichtigen und ohne jede Sachkenntniß gefertigten Wollberichte aus Berlin“ haben Anlaß gegeben, daß das Aeltesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft von Wollhändlern und Wollkommissionären ersucht worden ist, eine Kommission aus Sachverständigen zur Abfassung von Berichten über den Wollhandel zu bilden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch einige Wollproduzenten mit in diese Kommission gezogen würden.

Für die im Mai in Berlin stattfindende Mastviehausstellung sind von Seiten des landw. Ministeriums 6000 M. und Seitens der Stadt Berlin 3000 M. zu Preisen bewilligt worden. Der Kongress deutscher Landwirthe hat einen Antrag auf Bewilligung von 600 M. zu gleichem Zwecke aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, weil die Mittel des Kongresses nicht zu derartigen, sondern zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt seien. Indessen hat ein Mitglied des

Kongresses, welches gegen den Antrag gestimmt hatte, die beantragte Summe aus eigenen Mitteln dem Ausstellungskomitee überwiesen.

Aus dem Breschener Kreise schreibt man uns: Am 11. März traf der Kibitz ein, am 14. März wurde die erste Nachtstetle gesehen, am 15. März stand das Thermometer um 3/6 Uhr früh auf 4 Grad unter Null.

Snorwrazlaw. [Vereinsjzung vom 3. Febr. cr.] Bei Beginn der Sitzung wurde Hr. Administrator Lochmann auf Amt Baldau als neues Mitglied aufgenommen, dagegen die Herren Apotheker Pielle in Bromberg und Stolz früher in Karczyn wegen Nichtannahme der Postvorschubbriefe des Vereinskassiers gestrichen. Ueber Zeit und Ort des projektirten Probearbeitens mit Ackergeräthen wird die ernannte Kommission später Nachricht geben. Betreffs des projektirten Luruspferdemarkts lehnt die Stadt jede Beihilfe ab, theilt aber mit, daß Hr. Oberstlieutenant von Schön die Stallungen der Militärpferde gegen ein kleines Entgelt zum Einstellen der Pferde hergeben wolle. Die Kommission wurde beauftragt, sich mit Hr. von Schön in Verbindung zu setzen und in nächster Sitzung Bericht zu erstatten. Zur Deckung der Ausgaben wurden 120 Thlr. bewilligt. — Hr. Schütt & Ahrens bieten dem Vereine ihre Nähmaschine 17 Thlr. unter dem angelegtesten Preise an, wenn mindestens 5 Stück bestellt werden und der Auftrag bis Ende Februar erfolgt. Hierüber soll brieflich mit Hr. Schütt & Ahrens verhandelt werden. — Bezüglich der Prämiation von bäuerlichem Rindvieh wurde beschlossen, dieselbe mit der Aprilsitzung zu verbinden und nur bäuerlichen Wirthen und kleineren Grundbesitzern Prämien zu bewilligen. Zur Festsetzung der Prämien zc. wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Seer-Nischwitz, Mahnk-Friedrichsfelde und Ransf-Kobelnik gewählt. — Bezüglich der Häckselmaschinen-Angelegenheit wurde auf Grund eines Gutachtens des Hr. Justizrath Hantelmann beschlossen, die Ansprüche des Vereins im Prozeßwege auf Gefahr und Kosten des Vereins weiter zu verfolgen, dagegen von dem beabsichtigten Verkauf der Forderung abzusehen. — Betreffs der zu errichtenden Beschälstation ist von Hr. Landstallmeister von Roke Galdenhof in erste Reihe gestellt, falls Hr. Hering darauf nicht eingehen sollte, so soll Konst. Stationsort werden; Hr. Römer erklärte sich damit einverstanden. Der Bezug von Abjaßfüllen und Verkauf derselben in öffentlicher Auktion wurde wegen der vorjährigen ungünstigen Ergebnisse derartiger Auktionen abgelehnt. — Ueber das Hagelversicherungswesen und die diesbezüglichen Fragen des deutschen Landwirtschaftsraths wurde ermittelt, daß die größere Hälfte des Kreises gegen Hagel versichert wird. Im letzten Jahre hat fast gar kein Hagelschaden stattgefunden. Die Versicherungsanahme bei den größeren, über weite Zonen verbreiteten Gesellschaften wurde als die vortheilhafteste empfohlen. — Bezüglich der Frage über die Behandlung des Düngers im Winter wurde das Liegenlassen in kleinen Haufen auf dem Felde allgemein für verwerflich erklärt. Es wurde ferner zugegeben, daß das, wo der Dünger längere Zeit gebreitet gelegen hat und mit Gras durchwachsen ist, viel besseres Getreide geerntet wird, besonders bei der ersten Ernte, als wo die Unterbringung sofort erfolgte. Hierbei wurde aber geltend gemacht, daß bei kalten, nassen Böden die Düngung, wenn irgend möglich, erst mit der Saarfurche vorzunehmen sei. — Schließlich stellte noch Hr. J. Levy den Antrag, die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu veranlassen, daß sie künftig genaue Uebersichten über die Betriebsergebnisse der einzelnen Linien ihres ausgedehnten Eisenbahnnetzes, namentlich auch für die Strecke Posen-Thorn-Bromberg, in öffentlichen Blättern publizire. Hr. Levy motivirte seinen Antrag durch den zahlenmäßig belegten Nachweis der hohen Rentabilität dieser Bahnstrecke, welche von der Direktion absichtlich nicht veröffentlicht werde, um dadurch nicht Anlaß zum Bau von Konkurrenzbahnen zu geben. Der Verein beauftragte Hr. Levy, eine hierauf bezügliche Petition zu entwerfen und in der nächsten Sitzung zur Vollziehung vorzulegen.

Binn. [Vereinsjzung vom 17. Febr. cr.] Der Vorsitzende zeigte zunächst den Austritt des Hr. Wandelt-Kaiserhof und des Hr. Flüge-Dusznik, welcher nach Guben verzogen ist, an. Ausgeschieden durch den Tod ist ferner Hr. Dr. Lewinski zu Bul, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Der Vorsitzende brachte sodann das Statut des deutschen Hopfenbau-Vereins zur Kenntniß der Versammlung und befürwortete in Anbetracht der Verbreitung des Hopfenbaus im Vereinsbezirk den Beitritt zu diesem Vereine, welcher genehmigt wurde. Es wurde ferner beschlossen, am 12. Mai d. J. zu Samter eine Probe von Ackerinstrumenten zu veranstalten, und wurde der Vorstand ermächtigt, die Arrangements dazu zu treffen und eine Preiscommission zu erwählen. Die hierauf erfolgte Feststellung der Ertragsresultate im Vereinsbezirk ergab folgenden Resultat: Weizen 46,5 M. Schffl. 4361 Kg. Stroh; Roggen 30,5 M. Schffl., 3960 Kg. Stroh; Gerste 37,4 M. Schffl., 1583 Kg. Stroh; Hafer 42,14 M. Schffl., 2104 Kg. Stroh; Erbsen 9,9 M. Schffl., 1675 Kg. Stroh; Kaps und Rüben 57 M. Schffl. 10000 Kg. Stroh, alles pro Hektar Fläche. — Ueber das Mergeln sprach Hr. Berndt-Wilczyn, welcher berichtete, daß er auf mildem, sandigen Lehmboden vorzügliche Resultate erzielt habe. Es sei mit der Furche an dem besseren Stande der Feldfrüchte zu erkennen, wie weit gemergelt worden sei. Bei der hierauf folgenden Debatte wurde hervorgehoben, daß es nicht genüge, die physische Beschaffenheit des leichteren, milden Bodens durch Lehmmergel zu verbessern, sondern daß es hauptsächlich darauf ankomme, der Ackerkrume den kohlen-sauren Kalk zuzuführen, wodurch der Boden eine größere Thätigkeit gewinne. Es wurde empfohlen, auf leichten Boden Lehmmergel, auf schweren Boden dagegen Sand- oder Kalkmergel zu bringen. Für den hiesigen schweren Boden fand das Mergeln keine Fürsprecher, da hier nur Lehmmergel im Untergrunde sich vorfindet und außerdem die Ackerkrume genügend Kalk enthält. Ad Punkt 4 der Tagesordnung: „Ueber Hagelversicherung“ wurde beschlossen, den Landwirtschaftsrath bei seinem Vorgehen zur Bildung einer allgemeinen deutschen Hagelversicherungsanstalt unter Kontrolle und Aufsicht der landw. Vereine durch Sammlung der erforderlichen statistischen Notizen aus dem Vereinsbezirk zu unterstützen, und wurden die Mitglieder aufgefordert, die Beantwortung der gestellten 5 Fragen dem Hr. Vereinssekretär direkt einzusenden. — Hr. Landrath von Knoblauch theilte mit, daß die Regierung möglichst in jeder Ditschaft die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt wünsche; er empfahl, daß wenigstens der Versuch gemacht werden möchte, wenn auch die

damit verbundenen Schwierigkeiten nicht zu verkennen seien. — Hr. Wenzel wünschte Auskunft über die Versicherung gegen die Folgen des Haftpflichtgesetzes, wozu Hr. von Massenbach mittheilte, daß er bereits mehrere der Gefahr des Verunglückens am meisten ausgesetzte Personen (in der Brennerei, bei der Dresch- und Häckselmaschine) versichert habe, daß ihm jedoch die Versicherung kaum zweckmäßig erscheine, da in allen Fällen, in denen der Verunglückte die Schuld trage, die Versicherungs-gesellschaft keine Entschädigung zahle. Die Versorgung der Hinterbliebenen oder der Verletzten falle daher in diesem Falle immer dem Unterstützungsmöthige zu.

Aus Oberschlesien. [Schneefragen und sonstige winterrliche und Tagesangelegenheiten.] Der erste sehr beträchtliche, auf ca. 60 Centim. geschätzte Schneefall schmolz, ohne die befürchteten Uebersflutungen herbeizuführen, denn bei dem langsamen Aufthauen und der großen Absorptionssähigkeit des Bodens wurde das Wasser zum großen Theile von dem Boden aufgezogen. Hoffentlich wird auch das Aufthauen des zweiten Schneefalls einen ebenso glimpflichen Verlauf nehmen und nicht durch Uebersättigen des Aders mit Nässe die gewünschte rechtzeitige Frühjahrbestellung vereiteln. Die Aussichten scheinen günstig zu sein, da der Boden keinen Ueberfluß an Feuchtigkeit besitzt. Eine andere Frage ist die, wie sich die Wirkungen des diesjährigen starken Schneefalls auf die Saaten und die Fruchtbarkeit der Felder äußern werden. An sich steht der Schnee in gutem Kredit bei dem Landwirth, und sichtlich war der Einfluß der ersten Schneedecke auf die Wintersaaten ein sehr günstiger, der zweite Schneefall war auf der ober-schlesischen Hochebene ziemlich ungleichmäßig vertheilt, stellenweise waren die Saatsfelder ellenhoch überdeckt, und ist deshalb ein Ersticken der Saaten zu befürchten. Die sorgsameren Kleinen Wirthe sind betreibt gewesen, durch Abschneufen der hohen Schneewehen ihren Saaten Luft zu machen, von Seiten der großen Wirthe ist nichts hierfür gesehen, obgleich erfahrungsmäßig das Ueberfahren mit dem Exstirpator oder das Durchschern des mit einer festen Eibrinde überzogenen Schnees mittels spitzer Pfähle gute Dienste leistet. Vielfach hat der hohe Schnee in diesem Winter die Kommunikation erschwert, so daß an manchen Orten über verhinderte Getreidezufuhr geklagt wurde. Die seit der allgemineren Benutzung der Dreschmaschinen im Winter großentheils erwerblosen ländlichen Tagelöhner fanden bei dem Schneeräumen auf Chausseen und Eisenbahnen eine willkommene Beschäftigung. Von unbefangenen Landwirthen wird gerügt, daß bei den Verhandlungen über die Arbeiterfrage die gänzliche Erwerbslosigkeit der Tagelöhner im Winter gar nicht in Betracht gezogen wird. Man setzt die Löhne möglichst hoch an, so z. B. für Oberschlesien für den Sommertag auf 7,9, für den Wintertag auf 6,1 Sgr., durchschnittlich auf 7 Sgr., während ein Mannstagslohn nirgend über 7,5 Sgr. im Durchschnitt des Sommers und nicht über 5,5 Sgr. des Winters, Ernte und Affordarbeiten mit eingerechnet, zu stehen kommt. Und dann berücksichtigt man gar nicht, wie viele Tage der Arbeiter unbeschäftigt bleibt. Vor und nach der Ernte, nach der Frühjahr- und Herbstsaat kommen schon viele erwerbslose Tage vor, im Winter aber geht mindestens ein Monat mit 25 Arbeitstagen verloren, oft noch erheblich mehr. Wenn Mann und Weib im Jahre wenigstens 120 Thlr. verdienen, also die Familie täglich 10 Sgr. zu verzehren hätte, so würde es sicher an landw. Arbeitern noch nicht so sehr fehlen; sollen die Arbeiter aber auf dem Lande einen großen Theil des Jahres erwerbslos darben, dann müssen sie natürlich einen anderen Erwerb suchen. Der Nutzen der landw. Maschinen ist vorzugsweise darin zu suchen, daß durch sie Arbeitskräfte disponibel zu machen sind, vermöge deren man die in Schrift und Wort gepriesene Intensität unserer Bodenkultur im Wahrheit werden lassen kann. Daß die intensive Bodenkultur Ostdeutschlands im Allgemeinen noch mehr Phrasie als Wirklichkeit ist, läßt sich mit Zahlen nachweisen aus der Statistik der Bodenerträge und der Handelsbilanz, deren ungünstige Gestaltung hauptsächlich den schwach bevölkerten östlichen Bereichen zur Last fällt. Manche anerkannterthe Leistungen in den betreffenden Gebieten ändern daran nichts weiter, als daß sie auch hier Ausnahmen von der Regel auf-treten lassen und den Beweis liefern, daß eine bessere Bodennutzung möglich ist. Die intensive Wirthschaft ist eine Forderung der Zeit, die sich nicht mehr mit bloßen Redensarten und äußerem Schein abfinden läßt; — keine schlechtere Dienstleistung aber im Interesse der Landwirtschaft, als wenn man diese und ähnliche Wahrheiten schönfärberei zu bemänteln sucht.

Hadbrup in Westfalen. [Preise der landw. Produkte in Hannover und den angrenzenden niederländischen Provinzen Dberysfel und Drenthe.] Ende Februar bezahlte man in Hannover pro 100 Kg. Weizen 19 M., Roggen 17 M., Gerste 18,75 M., Hafer 19 M., Buchweizen 18,50 M., Erbsen 23 M., Pferdebohnen 19,25 M., Mais 17,50 M., Lupinen 17,75 M., Wicken 22 M., Kartoffeln 5,50 M., Rapenkuchen 17 M., Leinfaat pr. Tonne 36 M. Die Viehpreise stehen im Allgemeinen niedriger als in den Wintern von 1873 und 1874, dabei ist der Umsatz sehr gering, die Hauptvielmärkte beginnen allerdings erst im März, indessen steigt ein bedeutendes Steigen der Preise wohl nicht in Aussicht. Man bezahlt für Milchkuhe der kleineren Landrasse 150 M., größere von freiesischer oder holländischer Abstammung bis zu 350 M. Gute Gebrauchspferde kommen auf etwa 600 M. zu stehen. Auf dem am 22. Febr. in Aurich (Dstrisland) abgehaltenen Markte waren 6—700 Pferde vorhanden, von denen sehr viele verkauft wurden, insbesondere an auswärtige Händler. Die höchsten Preise beliefen sich auf 90 Pistolen, also auf etwa 1500 M. In unseren Grenzdistrikten sowie auch in den niederländischen Provinzen Dberysfel, Drenthe, Gröningen und Gelderland suchen französische und belgische Händler gute Pferde und bezahlen solche mit hohen Preisen. In Holland kommen noch immer viele Fälle von Roß vor. Schweine stehen gut im Preise. In einigen hiesigen Gegenden haben sich Molkereigenossenschaften zur besseren Verwerthung der Milch gebildet, im Allgemeinen aber findet diese wichtige Angelegenheit noch nicht die wünschenswerthe Beachtung. — In Dberysfel und Drenthe kosten hochtragende Kühe 200 fl., frisch milchende 170, güste 135, Bullen 100, Ochsen 150, tragende Fersen 110, nuchterne Kälber 6 fl. Schafe werden mit 15 fl., gute Arbeitspferde mit 200 fl., Luruspferde bis mit 1000 fl. aus den Bauernställen weg bezahlt. Die Pferdezucht hat sich in Holland in den letzten

Jahren bedeutend gehoben, ohne daß von Seiten der Regierung dafür...
L. Hof.

Fragekasten.

[Kultivator.] Antwort. Auf die Anfrage in Nr. 10 des Centralblatts erlaube ich mir als Antwort mitzutheilen, daß Original-Soleman'sche Kultivatoren zum Preise von 168 M. für leichten Boden, 194 M. für mittelschweren und 215 M. für schweren Boden von der Maschinenhandlung von R. Vesser in Schwesenz zu beziehen sind.

Von anderer Seite wird uns angezeigt, daß Hr. G. J. Kleinow in Posen eine Niederlage von Kultivatoren aus der Fabrik von Ramsomes, Sims u. Head in Ipswich hält.

[Wiesendüngung.] Welcher künstliche Dünger hat auf Wiesen den besten und sichersten Erfolg? Wie viel wird pro Morgen genommen? Wann und wie wird er am zweckmäßigsten untergebracht?

Antwort. Ohne nähere Angaben über die Beschaffenheit der Wiesen ist diese Frage nicht zu beantworten.

[Viehtruppen.] Antwort. Zementkrippen können sehr wohl auch bei Schlempefütterung zur Anwendung gelangen, sobald die Ausführung eine sachgemäße ist und nicht Fehler dabei begangen werden, die an und für sich schon den schnellen Ruin derselben in sich bergen; die Schlempe selbst wird Zementkrippen vielleicht den geringsten Schaden zufügen. Im Kuhstalle der Domäne Proskau sind an den Zementkrippen trotz Schlempefütterung seit 16 Jahren bisher keine Reparaturen nöthig gewesen. Werden dieselben aus sog. Formsteinen, die aber fast immer etwas sehr theuer sind, ausgeführt, so ist hauptsächlich darauf zu achten, daß die Fugen gut ausgefüllt werden. Billiger sind solche aus gewöhnlichen Mauersteinen. Die dazu verwendeten Steine müssen vorher wenigstens 1-2 Stunden im Wasser gelegen haben, damit nachher der Zement die nöthige Feuchtigkeit findet. Der zu dem Zement-Mörtel verwendete Sand muß absolut frei von organischen Substanzen sein, daher wird man fast ohne Ausnahme stets gut thun, denselben mit Wasser gehörig auszuwaschen und wieder zu trocknen. 1 Th. guter Zement wird mit 3 Th. Sand vermengt, wobei darauf zu achten ist, daß nicht zu viel Wasser genommen wird, es dürfen nachher auf der Kelle beim Abschleudern des Mörtels keine weiße Streifen zurückbleiben. Ist die Krippe endlich mit dem gehörigen Zementgusch versehen worden, so muß dieselbe mit Wasser gefüllt werden und dasselbe wenigstens 8-14 Tage in derselben stehen bleiben. Von einer entsprechenden längeren oder kürzeren Dauer, die dem Zement gewährt wird, um sich gehörig verhärten zu können, hängt auch die größere oder geringere Dauerhaftigkeit der ganzen Krippe ab.

H. Schmidt.

[Kopfdüngung für Winterjaaten.] Welche Düngung ist die zweckmäßigste, um eine schwach bestandene späte Roggenjaat auf sandigem Lehmboden zu kräftigen?

Antwort. Als Kopfdüngung für schwache Winterjaaten eignet sich besonders der Ghilfsalpeter, weil derselbe direkt in Wasser löslich ist und leicht bis zu dem Wachsthumbereich der Wurzeln in den Boden eindringt. Man bringt den Ghilfsalpeter auf, sobald die Saat wieder zu wachsen beginnt, 1/2 Ztr. pro Morgen ist ausreichend, die Wirkung pflegt sich in der Regel schon in 8 Tagen durch eine dunklere Färbung und kräftigeres Wachsthum der Saat kund zu geben.

[Käuserzeugung.] Ist die Chemie im Stande, eine Erklärung dafür zu geben, daß bei der Verfütterung einer gewissen Heuporte die Käse besser bekommen? — Das Faktum steht fest allemal, wenn meine Käse von einer bestimmten schlechten Wiese zu freisen bekommen, stellen sich Käse ein.

Antwort. Die Beobachtung, daß bei dem Verfüttern bestimmter Heuorten Käse sich einstellen, ist schon oft gemacht, keineswegs aber so zu deuten, daß in dem Heu ein chemisch nachweisbarer Stoff vorhanden ist, der die Käse erzeugt. Die Generatio spontanea ist bekanntlich für die Mehrzahl der Naturforscher ein überwundener Standpunkt. Unzweifelhaft erklärt sich das Erscheinen der Schwarzer auf ganz natürliche Weise und eine Mitwirkung des Futters findet dabei nur insoweit statt, als dasselbe, weil v. n. schlechter Beschaffenheit, die normale Ernährung der Thiere beeinträchtigt und so die Verbreitung des Ungeziefers mittelbar begünstigt. Je magerer der Hund, desto fetter die Blöde, sagt ja auch das Sprichwort. Prof. Hellriegel hat solches Käse erzeugendes Heu analysirt und gefunden, daß es arm an Nährstoffen war.

[Morkalk.] Auf meinem Gute findet sich auf einer Fläche, die nur als Hutung zu benutzen ist, ein Lager von schönem weißen Kalk, den meine Leute sogar zum Anstreichen ihrer Zimmer benutzen. Der Kalk scheint mir vorzüglich geeignet zu sein zur Verbesserung von schwerem Lehmboden; da sich solche Kalklager bei uns in den Brüchen vielfach vorfinden, so erlaube ich mir die Anfrage, ob und mit welchem Erfolge derselbe statt Mergel verwendet worden ist.

[Aufzucht der Kälber von Lungensucht erkrankten Kühen.] Ist es räthlich, Kälber zur Aufzucht abzugeben, welche in mehr oder minder vorgerücktem Stadium von Röhren getragen wurden, die in höherem oder geringerem Grade von der Lungensucht befallen, sämtlich aber für dieselbe getimpft waren? Biegen Erfahrungen darüber vor, ob derartige, im Mutterleibe durchgeseuchte Kälber entweder selbst mehr Empfänglichkeit für obige Krankheit, wohl gar Ansteckungsstoff derselben in sich tragen, in der Entwicklung weniger günstige Resultate geben und schließlich ein Unterschied in dem Alter liegt, mit welchem dieselben die Seuche als Embryo durchlebten. Im hier vorliegenden Falle waren sie nur 1-3 Monate getragen?

C. H. A. i. P.

Kleine Mittheilungen.

[Die Verheerungen des Borkenkäfers in den böhmischen Wäldern] haben Anlaß gegeben, daß von Seiten der österreichischen und bairischen Regierung eine Kommission von Sachännern eingesetzt ist, welche die Durchführung der gegen den Borkenkäfer angeordneten Maßnahmen in den beiderseitigen Grenzgebieten zu überwachen hat. Verhältnißmäßig am schlimmsten sind die herrlichen Forsten auf den fürstlich schwarzbergischen Besitzungen

heimgeführt. Zu den Forsten der Herrschaft Stubenbach sind seit Anfang Juli beinahe unausgesetzt 1500-1600 Arbeiter damit beschäftigt, alle krankhaften und verdächtigen Bäume zu fällen, zu entrinden und die Rinde mit dem Moos und dem Abraum zu verbrennen. Wie bedeutend die Kosten sind, welche die Vertilgungs- und Vorbeugungsmaßnahmen erfordern, erhellt daraus, daß Fürst Schwarzenberg auf der Domäne Stubenbach außer den Erträgen derselben noch über 60000 fl. für diesen Zweck verausgabt hat.

[Pferdeimport aus Südamerika.] In England ist neuerdings das Projekt aufgetaucht, Pferde aus Südamerika zu importiren, und zwar hat man hierzu vorzugsweise die Provinz Entre-Rios und die Ebene von Cerro-Vargo an der Grenze von Brasilien ins Auge gefaßt. Die amerikanischen Pferde stammen bekanntlich von den durch die Spanier importirten Thiere ab und besitzen arabisches Blut in ihren Adern, sie sind allerdings klein, aber schön und stark gebaut und von großer Leistungsfähigkeit. Junge ungerittene Thiere kosten in Entre-Rios ca. 20-30 Schilling pro Stück, die Transportkosten pro Stück werden auf ca. 200 Mark veranschlagt. Immerhin dürften sich darnach die Pferde in England so hoch stellen, daß der Import der Mustangs sich wenig lukrativ erweisen wird.

[La bière de la revanche nationale en France.] Wie der Deutsche keinen Franzmann liebt, aber die französischen Weine gern trinkt, so hat sich auch das deutsche Nationalgetränk trotz der nationalen Abneigung gegen alles Deutsche in Frankreich viele Liebhaber erworben, seitdem Dreher bei der letzten pariser Ausstellung die Franzosen damit bekannt gemacht hat. Der berühmte französische Chemiker Pasteur beabsichtigt nun, das deutsche Bier aus Frankreich wieder zu verdrängen, er hat ein neues Brauverfahren erunden und sein neues Bier mit echt französischer Radotage „bière de la revanche nationale“ getauft. Das Wesentliche des neuen Verfahrens besteht darin, daß die gekochte Würze in einem geschlossenen Gefäße abgekühlt wird, aus welcher zuvor alle Luft mittels Kohensäure ausgetrieben ist, und auch in diesem Gefäße unter Ausschluß des Luftzutritts der Gährung unterworfen wird.

[Brennerei oder Stärkefabrik?] Diese Frage wird von Hrn. Grüttner-Carlruhe im „Landw.“ besprochen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß im Allgemeinen der Brennereibetrieb sich für größere, die Stärkefabrikation dagegen für mittlere und kleinere Güter eignet. Die Anlagekosten einer Brennerei, die jährlich 800-1000 Wispel Kartoffel verarbeiten kann, betragen inkl. der Gebäude ca. 12-14,000 Thlr., wogegen eine Stärkefabrik für den halben Preis herzustellen ist. Es ist für die Neuanlage von Brennereien ferner zu berücksichtigen, daß die Zukunft der Spiritusfabrikation aus Kartoffeln wegen der in Aussicht stehenden Einführung der Fabriksteuer ganz unberechenbar ist, wahrscheinlich aber durch die Spirituserzeugung aus Rüben u. c. beeinträchtigt werden wird. Zu berücksichtigen ist ferner der schwankende Preis des Spiritus, die zunehmende Produktion und der hohe Preis der Gerste und des Brennmaterials. Bei der Stärkefabrikation kommt zunächst der vierfach höhere Wasserbedarf in Betracht; fehlt es daran nicht, so bietet die Stärkefabrik die Annehmlichkeit, einer Steuerkontrolle nicht unterworfen zu sein, bei gestörtem Betrieb keine Weiterungen zu haben, ferner bei der Fütterung in solchen Fällen nicht in Unordnung zu kommen, da die Stärketrober sich in Gruben vorräthig halten lassen, überhaupt erlaubt die Stärkefabrik eine völlig freie Bewegung. Hr. Grüttner theilt folgende Betriebsverhältnisse aus der Praxis mit. Eine Stärkefabrik mit Dampfmaschinenbetrieb, die 8000 Thlr. Baukosten erfordert hatte, verarbeitete in der Kampagne 1873/74 544 Wispel Kartoffeln und erhielt bei reichlich 6 Ztr. Ausbeute an feuchter Stärke pro Wispel, die zu 2 1/2 Thlr. pro Ztr. verkauft wurde, in Summa 6976 Thlr. Die gesammten Ausgaben betragen inkl. Brennmaterial 1360 Thlr., dazu 6 Proz. Amortisation vom Anlagekapital = 480 Thlr., macht zusammen 1840 Thlr.; es verbleiben also 5136 Thlr., macht pro Wispel Kartoffel ca. 9 1/2 Thlr. oder unter Berechnung der Abfuhr der Stärke auf 3 Meilen Schaufsee rund 9 Thlr. pro Wispel. — Bei einer Brennerei mit Dampfmaschinenbetrieb, nach altem Verfahren für 1000 Wispel Kartoffeln eingerichtet, die 14,000 Thlr. gekostet hat, stellt sich die Rechnung per Wispel Kartoffeln folgendermaßen. Bei 64 Liter Maisdraum per alten Scheffel Kartoffel von 100 Pfd., per Wispel zu 24 alten Scheffeln,
an Steuern pr. Wispel 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf.
„ Brennmaterial 2 „ 7 „ 6 „
„ Gerste und Roggen pr. 2000 Pfd. 4 „ 9 „ 6 „
60 Thlr. und 6 Pfd. pr. Scheffel. Kartoffeln 4 „ 9 „ 6 „
„ 10 Proz. Abnutzung und Amortisation 1 „ 12 „ — „
„ Gehälter, Löhne, Unterhaltungs- und Reparaturkosten 1 „ 15 „ — „
Summa 16 Thlr. 19 Sgr. — Pf.

Bei einer Ausbeute von 9 1/2 Proz. und einem Spirituspreise von 16 1/2 Thlr. werden erzielt 25 „ 23 „ — „

Verbleiben also pr. Wispel Kartoffeln 9 Thlr. 4 Sgr. — Pf. Die Schlempe rechnet man bei anpassendem Beifutter zum halben Werth der Kartoffeln, den Wispel zu 12 Thlr., würde 6 Thlr. betragen, den Maisch bei der Stärkefabrik 1/10, würde 2 Thlr. betragen. Hiernach würde der Wispel Kartoffeln durch Brennereibetrieb zu 15 Thlr. 4 Sgr. sich verwerthen, und der Preis der nassen Stärke müßte 2 Thlr. 22 1/2 Sgr. betragen, um mit dem Spirituspreise von 16 1/2 Thlr. konkurriren zu können. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß 9 1/2 Proz. Ausbeute bei der Brennerei nicht überall erreichbar sind, wogegen bei der Stärkefabrikation bei zweckmäßiger Einrichtung 6 1/2 Ztr. nasse Stärke pro Wispel sich erzielen lassen. Schließlich kommt Hr. Grüttner zu dem Resultat, daß bei eigener Produktion von ca. 1000 bis 1200 Wispel Kartoffeln die Brennerei den Vorzug verdient, dagegen bei geringerem Kartoffelgewinn und Abhängigkeit vom Ankauf die Stärkefabrik mit in Betrachtung geringerer Kapitalanlage vorzuziehen ist.

[Das Verstopfen der Drainröhren durch Eindringen von Wurzel] läßt sich nach dem bekannten englischen Landwirth Mr. Nech leicht dadurch verhindern, daß man den Röhren vor dem Auslegen einen tüchtigen Anstrich von Theer giebt. Daß hierdurch die Wirksamkeit der Drainage beeinträchtigt werde, ist nicht zu

befürchten, da nach den Untersuchungen von Krock und Karmarsch die Durchlässigkeit der porösen Röhrenwandungen dabei von geringerer Bedeutung ist, das Wasser vielmehr fast ausschließlich durch die Störfugen in die Drainzüge eindringt. Ob aber der Theeranstrich längere Jahre das Verstopfen verhindern wird, ist wohl zu bezweifeln, da mit der Zeit das Theeröl, welches die Wurzeln abhalten soll, vom Wasser fortgeführt und oxydirt werden wird.

[Giffige Eigenschaften einiger Pflanzen.] Prof. Nessler fütterte ein Kaninchen, welches schon früher grüne Sumpfdotterblumenblätter (Caltha palustris) ohne Nachtheil gefressen hatte, mit getrockneten Blättern dieser Pflanze. Das Thier starb davon schon nach Verlauf von 12 Stunden. Bei der Sektion waren Schlund und Magen entzündet, der Dickdarm mit einer breiartigen Masse und die Harnblase mit einer dicklichen, trüben Flüssigkeit stark angefüllt, in welcher große weiße Flocken schwammen. Eine Wiederholung dieses Versuchs mit zwei anderen Kaninchen lieferte dasselbe Resultat, die Thiere starben nach 10-12 Stunden. Prof. Dammann beobachtete, daß bei Schafen, entgegen den gewöhnlichen Annahmen, weder Krenenwicken (Coronilla varia), noch Wolfsmilch (Euphorbia Helioscopia), noch Wiesenwicken (Equisetum palustre), selbst wenn sie in bedeutenden Mengen verabreicht würden, giftige Wirkungen äußerten. Dagegen soll Wasserpfeffer (Polygonum Hydropiper) bei Schafen und Pferdeschnitzel (Phellandrium aquaticum) bei Kälbern eine tödtliche Wirkung hervorgebracht haben. Auch von grün verfüttertem Bastardklee will man nachtheilige Wirkungen bei Pferden beobachtet haben. Arbeitspferde verzehrten den Bastardklee anfangs mit wahrer Gier, nach 10 Tagen aber verweigerten sie ihn hartnäckig. Die Schleimhäute der inneren Mundtheile zeigten sich, ähnlich wie bei der Maulfäule angeschwollen und wund, welches Leiden nach angemessenem Futterwechsel sich bald wieder verlor. Auffällig aber war es, daß bei den mit weißen Abzeichen versehenen Thieren diese Körpertheile angeschwollen und sich mit einem dicken Schorf bedeckten, welcher erst durch Einreiben mit grauer Quecksilberfäule, Baumöl und Terpentinöl beseitigt werden konnte. Pferde ohne Abzeichen, ebenso ein Roth- und zwei Schwarzschimmel blieben von diesem Leiden verschont.

[Ueber die Wachsbildung der Bienen.] Die einfachste und nächstliegende Erklärung für die Wachproduktion der Bienen ist die noch neuerdings von Prof. Hoppe-Seyler vertretene, daß die Bienen das Wachs nicht erzeugen, sondern einfach aus den Pflanzen, in deren Fett sich Wachs (Cerotinsäure u.) befindet, zusammentragen. Hiernach müßte sich das Wachs in dem Pollen oder den Nektarien vorfinden, da jener außer Honig die einzige Nahrung der Bienen bildet. Der Pollen enthält aber nur sehr wenig Wachs (höchstens 3,3 Proz.), und da die Bienen bei einer Nahrung von wachsfreiem Honig unter Zugabe von Pollen dauernd Wachs zu produziren vermögen, so ist klar, daß die Wachsbildung eine eigene Funktion der Bienen ist. Liebig nahm an, daß das Wachs im Körper der Bienen aus dem Zucker des Honigs gebildet werde, und allerdings vermögen die Bienen auch bei reiner Zuckerverfütterung eine Zeitlang Wachs zu produziren; sie erschöpfen sich dabei aber und gehen bei längerer Vorenthaltung des Pollens zu Grunde. Prof. Voit schloß aus diesem Verhalten, daß überhaupt nicht der Zucker, sondern das Eiweiß des Pollens, oder bei Vorenthaltung des letzteren die in dem Bienenkörper aufgespeicherten Eiweißstoffe das Material für die Wachsbildung hergeben, insofern das Eiweiß in Harnstoff oder Harnsäure und Wachs gespalten werde. Er stützte sich bei dieser Behauptung auf eine Beobachtung von Berlepsch, wonach Bienen durch Zugabe von 117 Gm. eiweißhaltigem Pollen 33 Gm. Wachs mehr produzierten als bei reiner Honigfütterung. W. von Schreder untersuchte den in den Wachswaben eingeschlossenen Pollen und fand darin 12,8-19,2 Proz. Eiweißstoffe und 8,98 Proz. Fett. Nach seiner Berechnung können aus 117 Gm. Pollen selbst unter Einrechnung des Fettgehalts desselben, nur ca. 22 Gm. Wachs entstehen; er schließt daraus, daß die Bienen das Wachs nicht aus dem Eiweiß des Pollens produziren. — Das Richtige wird wohl sein, daß, ähnlich wie bei der Fettbildung in größeren thierischen Organismen, sowohl die eiweißartigen (stickstoffhaltigen) Bestandtheile der Nahrung wie die stickstofffreien zu der Wachsbildung beitragen.

[Die Rübenzuckerfabrikation im Herzogthum Braunschweig] hat im verflossenen Jahre sehr prosperirt, in Folge der hohen Temperatur des letzten Sommers und Herbstes waren die Rüben überaus reich an Zucker und auch der quantitative Ertrag ist im Allgemeinen ein höherer gewesen, als in der Provinz Sachsen und in Anhalt. Wenngleich die diesjährige Kampagne schon mit dem Februar zum Abschluß gekommen ist, haben die älteren Zuckerfabriken doch Dividenden von 50 bis 70 Proz. vertheilen können, und selbst bei den neueren Anlagen, die noch viel Kapitalien abzuzahlen haben, betragen dieselben 16 bis 20 Proz. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß man an mehreren Orten sich mit der Anlage neuer Zuckerfabriken trägt, wo nur irgendwo der Boden zum Rübenbau geeignet erscheint. Der Zuckerverkehr dankt die Landwirtschaft im Braunschweigischen den enormen Aufschwung, welchen sie in neuerer Zeit genommen hat, meistens sind die Rübenproduzenten zugleich die Aktionäre der Zuckerfabriken, deren hoher Gewinnbetrag damit wieder der Landeskultur zu gute kommt.

[Schweflige Säure zur Vertilgung des Hausschwamms.] Bekanntlich wendet man gegen Pilzkrankheiten der Gewächse (Oidium der Weintrauben) den ungewaschenen sublimirten Schwefel an, dessen Wirksamkeit auf einen Gehalt an schwefliger Säure zurückzuführen ist. Dr. Focke wurde dadurch veranlaßt, die Wirkung der schwefligen Säure zur Vertilgung des Pilzes zu erproben, welcher den Hausschwamm hervorruft. Er durchtränkte das pilzbewucherte Holz mit einer Auflösung von schwefligsaurem Natron und befeuchtete es einige Tage später mit verdünnter Salzsäure, wodurch die schweflige Säure frei wurde, welche den Pilz tödtete, so daß seit 3 Jahren die Pilzvegetation nicht wieder erschienen ist. Statt der Salzsäure kann man mit gleichem Erfolge auch andere, mildere Säuren, und statt des Natronsalzes auch schwefligsaures Ammoniak oder Kalk anwenden, nur muß man darauf Bedacht nehmen, daß das Produkt der Zersetzung nicht ein leicht lösliches oder hygroskopisches Salz ist.

[Achsfaug in der Elbe.] In der Nähe von Schandau in Sachsen wurden im Januar in einem Mühlenwehre 273 große Elbsalke gefangen, die wahrscheinlich stromaufwärts zum Laichen zogen.

Agrikulturchemische Versuchstation in Mecklenburg. Zur Errichtung einer Versuchstation in Rostock sind von den Ständen des Großherzogthums Mecklenburg 5000 Thlr. bewilligt worden.

Regeln beim Ankauf von Düngemitteln. Dr. Dietrich in Altmorschen faßt die bei dem Düngerankauf zu beobachtenden Kautelen in folgenden Sätzen zusammen: 1. Man kaufe nur von Fabriken und Handlungen, die in ihren Waaren einen ganz bestimmten Gehalt garantiren und sich verpflichten, jeden vorgefundnen Mindergehalt zu vergüten.

Ein verirrter Storch ist am 28. Jan. d. J. in dem Dorfe Stockhausen bei Sondershausen gesehen worden. Wahrscheinlich ist es aber kein verirrter Frühlingbote, sondern ein bei dem vorjährigen Herbstzuge Zurückgebliebener gewesen.

Unglückliche Schüsse. Gutsbesitzer P. zu Popyitz (Kreis Stolp) läßt 1872 einen seit 4 Wochen gefütterten Hasen im Parke mit Bindfaden anbinden, zielt bedächtig, trifft aber nur den Bindfaden und der Hase läuft fort.

Kartoffelausstellung in Altenburg. Der landw. Verein zu Altenburg wird im nächsten Herbst in den Tagen vom 14.—20. Oktober in Altenburg eine Ausstellung von Kartoffeln, Geräthen zur Kultur und zur Untersuchung von Kartoffeln und in einer wissenschaftlichen Abtheilung Darstellungen der Ernährung, Entzückung, Zusammensetzung, Ausartungen, Abnormitäten, Krankheitserscheinungen, Anbaumethoden und Düngungsversuchen bei Kartoffeln veranstalten.

Aus dem Rechnungsabluß der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft. Der Rechnungsabluß dieser Gesellschaft weist pro 1874 einen Geschäftszuwachs von 615 Polizien mit 2,304,800 Thlr. Versicherungssumme und 13,994 Thlr. Prämie nach; im Ganzen sind 44,575,424 Thlr. auf 12,664 Polizien versichert gewesen und die Prämien haben 326,597 Thlr. betragen.

Jahrmärkte.

23. März. Bräh, Czempin, Zutroschin, Unruhstadt, Kostrzyz, Neustadt a. W., Reifen, Scharfenort, Czarnikau, Jordan, Mogilno, Powidz. 24. März. Jaraczewo, Miloslaw, Pobjamce, Samter, Janowitz.

Vereinskalender.

21. März. Bnin, Sitzung des landw. Zweivereins im Kreise Schrimm. 23. März. Bromberg, Sitzung des landw. Kreisvereins, 4 Uhr Nachmittags im englischen Hause.

Besitzveränderung.

Das Rittergut Carbinowo im Kreise Wongrowitz mit 1500 Morgen Areal ist für 81,250 Thlr. an Hrn. Casimir Kowalski verkauft worden.

Marktberichte.

Getreide. Seit acht Tagen gestaltete sich zwar das Wetter am Tage recht freundlich, der vorherrschende Ostwind war aber recht rau und des Nachts hatten wir meistens ziemlich starken Frost. Im Getreidegeschäft ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten, doch scheint allmählich eine festere Stimmung zum Durchbruch zu kommen.

Roggen loco inländ. 152—158, russisch. 145.50—148.50; Hafer loco inländ. 162—173, galiz. und ungar. 156—164, russisch. 158—173; Gerste loco 129—181; Erbsen, Kochwaare 183—234, Futterwaare 163—178 M. — In Posen wurde Roggen zu gewöhnlichen Preisen lebhaft gehandelt, schließt aber wieder fester. Die Marktzufuhr war ziemlich bedeutend. Bessere Waare fand zum Export nach Sachsen Verwendung, Mittelwaare wurde vom Proviantamt gekauft.

Wolle. Je mehr sich die Bestände räumen, um so lebhafter wird die Nachfrage, und wenngleich die Preise hiervon bisher noch unberührt geblieben sind, so lassen sich doch daran günstige Erwartungen für die nächste Wollschur knüpfen. Die londoner Auktionen nehmen einen ziemlich günstigen Verlauf, bei vermehrter Konkurrenz gehen die Verkäufe rasch von Statten und die Preise haben sich von dem anfänglichen kleinen Abschlage völlig wieder erholt.

Dieh. Berlin, 15. März. Zum Verkauf standen 2228 Rinder, 6724 Schweine, 1314 Kälber und 7901 Hammel. Rindvieh wurde lebhaft für den Export gekauft und in besserer Waare höher bezahlt, auch bei den Schweinen ging das Geschäft flott, am günstigsten gestaltete es sich für Hammel, von denen einige tausend zu Exportzwecken gekauft wurden und für welche auch ein größerer Lokalbegehrt als sonst sich zeigte.

Gammel, nach dem Süden 170 Dshen und 1224 Schweine. — Paris, 15. März. Geschäft für Gammel belebt, sonst still. Es wurden zu geführt und zu folgenden Preisen verkauft: Dshen 2241 zu Fr. 1,20—1,70, Käse 875 zu Fr. 1,00—1,52, Kälber 525 zu Fr. 1,45—2,20, Gammel 18,663 zu Fr. 1,68—2,2 pr. Kg. — London, 15. März. Auftrieb: 2700 Stück Hornvieh, 25,000 Schafe, 1000 Kälber. Bezahlt pr. Stone von 8 Pfd.: Dshenfleisch 3 s 6 d—6 s, Hammelfleisch 4 s 6 d—6 s 10 d, Kalbfleisch 5 s—6 s 6 d, Schweinefleisch 4 s—4 s 10 d.

Beste Notirungen. Berlin: Weizen pr. April-Mai 133,50 Roggen pr. April-Mai 149; Hafer pr. April-Mai 160,50; Spiritus loco 56,50, pr. März 58, April-Mai 58,80. — Stettin: Weizen pr. April-Mai 186; Roggen pr. April-Mai 147; Spiritus loco 55,80, März 57,70, April-Mai 59. — Breslau: Weizen pr. April-Mai 172; Roggen pr. April-Mai 142; Gerste 160; Hafer 155; Spiritus loco 54,50, März, 66 M.

Säesaaten. — Seit Beginn der milderen Witterung gestaltet sich das Sämengeschäft wieder lebhafter, Kleesaaten verharren in sehr fester Haltung. — Breslau notirte am 19. März: Rothklee 46—50—53, Weißklee 54—57—68, Thimothee 28—31—35, Gelbklee 16—22, Tannenklee 90—100, hochfein 112—118, franz. Luzerne, orig. Provenzer I a Dual. 77—79, Lupinen, gelbe 13,50—15—16,50, blaue 12,50—14, Senf 24—36 M. pr. 50 Kg. — Danzig, 16. März. Kleesaat loco weiß zu 108 M. pr. 100 Kg. verkauft.

Stärke. — Berlin, 16. März. Feuchte Stärke 7—7,25, trockene 12,50—13 M. pr. 50 Kg., größere Posten etwas niedriger. — Breslau, 13. März. Stärke unverändert bei ruhiger Haltung und unveränderten Preisen. Weizenstärke 22,50—25,50, Kartoffelstärke 12,25—12,75, Kartoffelmehl 12,75—13 M. pr. 50 Kg.

Hopfen. — Nürnberg, 13. März. Das Geschäft ist ruhig, der Preisstand unverändert. Man zahlte für Hallertauer Mittelforten 144—148 fl., Polen 139 fl., Gebirgshopfen 133—136 fl. — Prag, 13. März. Stilles Geschäft bei unveränderten Preisen. — München, 12. März. Für den heutigen Hopfenmarkt waren 26,066 Pfd. Hopfen zugeführt, wovon reichlich die Hälfte verkauft wurde. Man zahlte für Mittelgattungen (Landhopfen) 160—190 fl., holledauer Landhopfen 185 fl., Spalter, Kindinger und Heidecker 200—229 fl., Schwesinger 180 fl., Leitmeritzer 220—245 fl.

Wosen. [Landmarkt.] Per 60 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,20—8,20—7,60; Roggen 7,60—7,30—7,15; Gerste 7,50—7—6,20; Hafer 9—8—7,50; Rother Klee 54—48—42; Weißer Klee 66—60—55.

Wosen, 19. März. Roggen. Getündigt —. Kündigungspreis 143,50 M., per März 143,—143,50, März-April 143—143,50, Frühjahr 143—143,50—144, April-Mai 144, Mai-Juni 144,50, Juni-Juli 145 M.

Spiritus (mit Faß.) Getündigt 50,000 Liter, Kündigungspreis 55,80, per März 55,70—55,80, April 56,20, Mai 56,70—56,00 April-Mai 56,50, Juni 57,60, Juli 58,20, August 59 M.

Eolo-Spiritus (ohne Faß) 55,20—55.

Bromberg, 19. März. (Marktbericht von A. Breitenbach.) Weizen: 162—180 Mark. Roggen: 137—147 Mark. Gerste: 150—153 Mark. Hafer: 160—165 Mark.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht.) Spiritus 54,50 Mark per 100 Liter à 100%.

Berlin, 4. März. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pSt. (per 100 Liter à 100 pSt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

Table with 2 columns: Price per 1000 pSt. and Price per 100 Liter. Rows for 12. März (56,5), 13. (56,5-56,6), 15. (56,5), 16. (56,5-56,7), 17. (56,5-56,4), 31. (56,5). Note: bez. ohne Faß.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, betreffend: Vortrag in der General-Versammlung der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft in Stolp, auf welche wir besonders aufmerksam machen. Die in derselben erwähnten Maschinen sind fämnlich von der Firma A. u. F. Rahm in Stettin zu beziehen.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngersfabrikate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus Meßlunnes, resp. **Saler-Guano**, **Spodium** (Knochenkohle) 2c., **Superphosphate** mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff**, **Kali** 2c., **Kartoffeldünger**, **Knochenmehl** gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter**, **Kalifalze**, **Pernuano**, roh und aufgeschloffen, **Ammoniak** 2c. [H. 2291.]

Proben und Preiscurants versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saaran, oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken**, Zweig-Niederlassung, zu **Breslau**, Schweidnitzer-
Stadigraben Nr. 12.

Zur **Frühjahrsbestellung** offerirt ab den Fabriken **Muldenhütten-Freiberg** im Königl. Sachsen und ab hiesigem Lager: **Guano**, **Knochenkohle**, **Ammoniak**, **Blut-Guano**, **Kali-Ammoniak** und **Superphosphate**, **Kali** 2c.

aufgeschlossenes und gedämpftes **Knochenmehl**, **schwefelsaures Ammoniak**, **fein gemahlenes Blut**, **Chilisalpeter**, **Kalifalze** 2c. unter Garantie des Gehalts und Kontrolle der agriculturchemischen Versuchstation zu **Ruschen** bei **Schmiegel**.
S. A. Krueger,
(H. 2320a.) Posen, Friedrichstraße Nr. 27.

Zur Saat offerire gute, reine **Gerste (Kalina)** und **Hafer**
Burghardt-Górtatowo.

Saatgerste,

feinster Qualität, offerirt das **Dominium Dembe** bei **Czarnikau**.

Rügen'schen Saathafer

empfehlenswerth, meist kurz vollkörnig und löhrend verkauft **Dom. Borkowo** p. Inowracław free. Bahn 65 Thlr. p. Lonne.

Dominium Köslitz, Post Górlitz, verkauft zur Frühjahrsaat englischen glatten Sommerwechselweizen, amerikanischen Riesenhafer und Probsteihafer.

Das Wirthschafts-Amt.
F. Kynast.

Gutes diesjähriges Winterrohr verkauft

Burghardt-Górtatowo
bei Schwarsenz.

Mehrere Tausend **Schock Wickenpflanzen** sind zu verkaufen auf dem **Dom. Rodrze** bei **Stenszewo**.
Preis 30 Pfennige pro Hundert incl. Aushebelohn.

Ungewaschene Wolle

jeder Qualität, kauft und bittet um bemusterte Offerten mit Preisangabe.
A. Wollheim,
Breslau, Nicolaisstadtgraben 6 e.

Biehwagen

mit Gallerie von **20 Ctr., 25 Ctr., 30 Ctr., 40 Ctr.** Tragkraft. **45 Thlr., 55 Thlr., 65 Thlr., 85 Thlr.**

Dieselben mit Verbesserung pro Stück 10 Thlr. theurer.
Centesimalwaagen: zum Abwiegen ganzer Wagenladungen, zum Preise vor **240 Thlr.**

Brückenwagen: in allen Größen von **1-20 Ctr.** Tragkraft. Die Brückenwaagen-Fabrik von **G. Bentwik**, **Pyritz** in Pommern.

Wollackdrillische

in Prima-Qualität und schwerster Waare, **Sackdrillische**,

Säde, mit und ohne Naht, empfiehlt in größter Auswahl, wahl zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung
L. Brodnitz,
Markt. 53.

Wasserschnecken

(offene und Mantelschnecken) werden von uns zum Heben von großen Wassermassen bei Bauten und Entwässerungen nach der erfahrungsmäßig besten Construction mit eisernen Schaufeln erbaut, wobei wir bemerken, daß die Leistungsfähigkeit einer offenen Schnecke (bei gleicher Kraft und Geschwindigkeit, aber bei begrenzter Höhe) doppelt so groß ist, als die einer Centrifugalpumpe. Von uns erbaute Schnecken dieser Construction sind z. B. hiersebst in Betrieb zu sehen.

G. Tischer & Co.,
Brandenburg a. S.

Hypotheken-Capitalien

unkündbar und sich anordnend, sind in beliebiger Höhe unter sehr günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten event. auch zur zweiten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke sofort in baarem Gelde zu begeben durch den General-Agenten
Gustav Brand, in Graudenz.

Knochenmehl, gedämpft und präparirt, **Superphosphat** aus **Baker-Guano**, **Knochenkohle**, **Ammoniak** und **Blut-Superphosphat**, **Blutmehl**, **Schwefelsaures Ammoniak**, **Chili-Salpeter**, **Edlen Leopoldshaller Kainit** (schwefels. Kali-Magnesia) und **Dünergips** offerirt unter Gehaltsgarantie
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale.

Die Patent-Kalifabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Sackfrüchte**, **Gandelsgewächse** und **Futterkräuter**, für Kulturen auf **Bruch- und Moorboden**, sowie als **sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden** ihre

Kali-Düngemittel und Magnesia-Präparate*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchstationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgetobenen f. g. ächten Kainit — einem rohem Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Central-Station

für

Saat-Kartoffeln.

Friedrich von Groeling,

Lindenbergh bei Berlin NO.

(Prämiirt auf 14 Ausstellungen.)

Die neuesten und bewährtesten Kartoffelsorten werden bei mir angebaut und auch dieses Frühjahr wieder abgegeben unter voller Garantie der **Echtheit, Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit des Saatgutes.**

Frühe und späte:

stärkerreiche **Brennerei-**,
wohlschmeckende **Speise-** und } **Kartoffeln**
hochertragreiche, **Futter-**

für leichte und für schwere Böden.

Von den berühmten Brennereikartoffeln **Peachblow**, **Late Rose** und **Peerless** je 10 Ctr. à 108 Reichsmark. Größere Quantitäten billiger.

Ausführliche illustrierte Preisverzeichnisse auf Wunsch franco und gratis.

Junge sprunghfähige Bullen

von der großen Amsterdamer Race und importirte sprunghfähige

Oxfordschir-Down-Röcke

stehen zum Verkauf in Nitsche bei Alt-Boyen.

Veranlasst durch die Verzögerung des längst erwarteten Zollanschlusses desjenigen Bremischen Gebietstheiles, wohin wir bereits vor Jahren unsere Hauptfabrik verlegten, haben wir im Sommer vorigen Jahres interimistisch eine weitere Fabrik im Zollverein und zwar in nächster Nähe Bremen's (Hemelingen) errichtet. Wir sind dadurch im Stande, dem Wunsche mancher unserer Committenten nach dem Wegfall jener Weiterungen, welche eine Verzollung hier oder am Empfangsorte mit sich führt, zu entsprechen und zugleich eine durch die Differenz des Zolls auf Cigarren oder Rohtabacke entstehende Preisermäßigung unserer Fabrikate zu erzielen.
Neue Preiscurants senden franco.

Kalkmann & Nobbe
Cigarren-Fabrik
BREMEN.

In der Provinz Posen werden für die **Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft** in Berlin,

größte und billigste Gegenseitigkeitsgesellschaft, noch tüchtige Vertreter (Landwirthe sehr erwünscht) ange stellt. Bedingungen günstig. Bewerbungen nimmt entgegen die **General-Agentur** in **Thorn**.

Jacob Goldschmidt.

Einen jungen Landwirth, welcher zum 1. April cr. die selbstständige Bewirthschaftung von 200 Hect. Acker allein übernimmt, sucht die **Expedition der Deutschen Landes-Zeitung**, **Berlin NO.** Kleine Frankfurterstr. 15 sub v. U. S. 2. Gehalt etc. nach Uebereinkunft. (Pos. l.d.w. Centr. 2 c.)

Druck und Verlag von B. Decker & Co. (E. Köstel) in Posen.

Zum An- und Verkauf

von in- und ausländischen Staats- und Prämien-Anleihen, Fonds und Effecten, sowie Werthpapieren aller Art empfiehlt sich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung

S. A. Krueger,

Bank- und Producten-Commissions-Geschäft.

(H. 2319a.) Posen, Friedrichstraße 27.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

DER LANDWIRTH.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.
11. Jahrgang.

Zugleich Organ der landw. Central-Vereine für Schlesien und den Regierungsbezirk Frankfurt.

Herausgegeben von **Oeconomiarath Korn**,

Generalsecretair des schlesischen landw. Central-Vereins. Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Man abonniert auf den „Landwirth“ bei allen Postanstalten des In- und Auslandes für den vierteljährlichen Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. Bekanntmachungen aller Art finden durch den „Landwirth“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Sgr.

Probenummern gratis und franco.

Hasselbach, Praktisches Thierarznei-Buch, 400 Seiten. 3. Aufl. 1873. statt Ladenpreis 4 Mark für nur **2 Mark**, cart. 2 Mark 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Gustav Drewitz

Bautechniker

in **POSEN**,

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenschätzungen zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirthschafts- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revison ausgeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger bautechnischer Arbeiten.